Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1901

235 (6.10.1901)

urn:nbn:de:gbv:45:1-535495

Visual Library

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Korpuszeile oder deren Raum: für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige. Druck und Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever

Jeverländische Nachrichten.

№ 235. Sonntag den 6. Oktober 1901. 111. Jahrgang.

Erstes Blatt.

* Wochenschau.

Wir kommen immer mehr hinein in das Gebiet der hohen Politik. Am 3. Oktober ist der Bundesrat zu seiner ersten Sitzung nach den Ferien zusammengetreten und nächster Tage werden auch die Bundesratsausschüsse ihre Thätigkeit aufnehmen, welche sich mit der Beratung des heiß umstrittenen Zolltarifentwurfs zu befassen haben. Der Kampf um diesen Entwurf nimmt mit unverminderter Heftigkeit seinen Fortgang. In dieser Woche haben zwei Körperschaften in Berlin getagt, welche in mehr oder minder entschiedener Weise gegen den Entwurf Stellung genommen haben. Der deutsche Handelstag hat sich in seiner Resolution gegen die hohen Lebensmittelzölle und gegen den Doppeltarif für Getreide ausgesprochen, und gegen diesen letzteren hat auch die Delegiertenversammlung des Zentralverbandes deutscher Industrieller Stellung genommen.

Aber auch abgesehen von dem Kampf um den Zolltarif ist es in dieser Woche in der Reichshauptstadt recht kriegerisch zugegangen. Am 1. Oktober hat der Berliner Milchkrieg seinen Anfang genommen und er wird von beiden Seiten, sowohl von dem Milchring als auch von den vereinigten Händlern, mit kampfbereiter Entschlossenheit geführt. Noch ist es nicht abzusehen, wer in diesem eigenartigen wirtschaftlichen Kriege den Sieg erringen wird. Fürs erste behaupten beide Parteien mit der gleichen Bestimmtheit, daß alle Chancen auf ihrer Seite seien und daß der Sieg nicht fehlen könne.

Recht unfriedlich und kriegerisch klingen auch die Nachrichten aus dem fernen China, das jetzt zum Schmerzenskind der europäischen Mächte geworden ist. Zwar hat Herr Tschun, der Sühneprinz, erst in dieser Woche beim Verlassen der deutschen Grenze an Kaiser Wilhelm ein langes Abschiedstelegramm gerichtet, in dem sehr viel von der friedlichen kulturellen Entwicklung Chinas und von den guten Beziehungen zu Deutschland die Rede war. Aber die nahezu gleichzeitig eingetroffenen Telegramme über die Zerstörung der deutschen Missionsstation bei Hsingning und über weitere erneute Ausschreitungen der Aufständischen klangen minder friedlich. Wir fürchten, daß uns auch in der Folge noch mit mancherlei Nachrichten vom „Kriegsschauplatz a. D." aufgewartet werden wird, die von allem eher als von der „friedlichen kulturellen Entwicklung Chinas" zeugen.

Auch sonst ist in dieser Woche viel nicht nur von „Krieg und Kriegsgeschrei", sondern auch von „Frieden und Friedensgeschrei" zu hören gewesen. Von Paris aus ist die Ente in die Welt gesetzt worden, daß nicht nur eine Vermittlung im Burenkriege bevorstehe, sondern daß uns auch eine Neuauflage der Haager Friedenskonferenz zugedacht sei. Diese Gerüchte haben sich schnell als haltlos herausgestellt und sie klangen ja auch von vornherein unglaubwürdig genug. Auf eine Intervention von irgend einer Seite haben die Buren nicht zu rechnen, und sie werden auch in Zukunft wie bisher auf ihre eigene Kraft und Ausdauer angewiesen sein.

Aber diese Kraft und Ausdauer hat bisher vorgehalten und sie ist noch lange nicht erschöpft. Allen Voraussagungen Lord Kitcheners zum Trotz hat sich die Lage auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatze gerade in jüngster Zeit für die Engländer höchst ungünstig gestaltet. Obwohl jetzt die neuen drakonischen Maßnahmen Kitcheners, mit denen England seinen vielen Sünden gegen das Völkerrecht und noch mehr gegen die Menschlichkeit neue schwere Sünden hinzufügt, in Kraft getreten sind, ist der Mut der Buren keineswegs gebrochen, sondern die barbarische Kampfesweise Englands hat ihre trotzige Entschlossenheit vielmehr noch erhöht. Ueberall sind die Buren gerade in jüngster Zeit angriffsweise vorgegangen und wir haben vor Lord Kitchener viel über Erfolge und Mißerfolge der Buren gehört. Die Erfolge glauben wir gern, gegen die Mißerfolge sind wir skeptischer. Daß es mit den Engländern schlecht steht, beweist am besten die Thatsache, daß Kitchener dringend nach neuen umfassenden Verstärkungen verlangt. Aber, woher nehmen und nicht stehlen? denkt die englische Regierung.

Auch von den Philippinen, wo nach der Versicherung der Amerikaner längst aller Streit sich in Frieden und Fröhlichkeit aufgelöst hat, ist plötzlich wieder eine recht überraschende Nachricht gekommen. Nachdem die Amerikaner bereits zum nahezu fünfzigsten Male die „Unterwerfung des letzten Philippinenführers" angekündigt hatten, haben sie plötzlich und offenbar recht unerwartet eine beträchtliche Niederlage erlitten. Mit der Pazifizierung der Philippinen hat es also offenbar noch gute Wege.

Der venezolanisch-columbische Krieg geht recht träge vorwärts. Die Venezolaner haben das Kriegspielen bisher in der Hauptsache den columbischen Aufständischen überlassen, und auf diese Weise haben die columbischen Regierungstruppen einige nicht unbedeutende Erfolge erzielt. Der eigentliche Krieg aber kommt nicht recht in Gang.

Etwas kriegerisch ist es noch in letzter Stunde bei den Wahlen in Ungarn zugegangen, nachdem dieselben sich bis zu den letzten Tagen in ganz ungewohnter Ruhe und Ordnung abgespielt hatten. Die Sorgen der liberalen Regierungspartei haben sich nur zum Teil als begründet erwiesen. Wenn ihnen auch die Ugron-Partei manche Verluste beigebracht hat, so haben die Liberalen doch immerhin eine Zweidrittel-Mehrheit aus dem Wahlkampf gerettet.

Korrespondenzen.

Jever, 5. Okt. Die Eröffnung der bienenwirtschaftlichen Ausstellung (im Konzerthause) findet morgen Vormittag um 11½ Uhr statt; um 2 Uhr ist Festessen daselbst und abends Ball im Adler. Montag ist der Honigmarkt und dem Publikum damit Gelegenheit gegeben, schönen Honig kaufen zu können. Eintrittspreis zur Ausstellung für Erwachsene 25 Pfg., für Kinder 10 Pfg., Dauerkarten 1 Mk. Die Ausstellung wird gut beschickt; im schön geschmückten Saale des Konzerthauses ist die Honigausstellung, im Garten sind die Bienenstände.

* **Varel,** 4. Okt. Unfälle an Dreschmaschinen, welche alle mehr oder minder schwer verliefen, sind in letzter Zeit zahlreich zu verzeichnen. Der Landmann G. Bäker zu Neuenwege, der vor einiger Zeit seinen Arm in der Dreschmaschine hatte, ist jetzt den erhaltenen Verletzungen erlegen. Der Bedauernswerte war verheiratet und hinterläßt eine zahlreiche Familie. — Der Arbeiter Johann Post zu Neuenwege, der bei einer Dampfdreschmaschine in Jeverland beschäftigt ist, hatte das Unglück sich den Arm zu brechen. Derselbe wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht. — Der Haussohn J. Picker zu Neuenwege ist bei einer Dreschmaschine in Butjadingen beschäftigt. Durch Platzen des Ventils an der Lokomobile wurde derselbe arg in Mitleidenschaft gezogen, indem ihm das Ventil vor die Backe flog, wodurch dieselbe vollständig zerrissen wurde. Der Verunglückte wurde nach Oldenburg ins Hospital überführt. — Außerdem werden noch mehrere leichtere Fälle, wie Quetschungen usw. gemeldet. Man sieht hieraus, daß das Arbeiten an den Dreschmaschinen mit Gefahren verknüpft ist, und daß nicht genug Aufsicht geführt werden kann. Speziell bei den Dampfdreschmaschinen sind fast stets ungeübte Arbeiter beschäftigt, mögen sich dieselben obengenannte Fälle zur Warnung dienen lassen. (Gem.)

Vermischtes.

* **Mensch und Maus.** In der Zeitschrift Das Recht erzählt Pfarrer C. A. König in South Bend (Indiana) folgende Geschichte: „An einer Straßenecke Newyorks hielt neulich ein Italiener weiße Mäuse feil. Eine spazierte auf dem Rande seines Hutes umher, um Kunden anzuziehen. Zwei Damen blieben stehen; der Italiener nimmt die Maus vom Hute herunter und preist ihnen die Zahmheit, die Gelehrigkeit und das hübsche Aussehen des Mäuseleins an. Da machte die Maus plötzlich einen Satz und landete auf dem Arme der zunächststehenden Dame. Ein von Entsetzen redender Blick, ein lauter Schrei und die Lady fällt ohnmächtig auf das Pflaster. Man trägt sie in den nächsten Laden, und es dauerte zwanzig Minuten, ehe sie zum Bewußtsein gebracht wird. Ein Polizist erkennt in der ohnmächtigen Dame eine der schlimmsten Verbrecherinnen, deren Bild die Rogues Galerie ziert! Viermal saß sie schon im Zuchthause wegen thätlichen Angriffs, Dolch und Revolver waren dabei ihre Waffen. Sie war gerade wieder wegen „Angriffs mit der Absicht, zu töten," steckbrieflich verfolgt, als sie die Polizei abführte. Und dieses Weib fällt in Ohnmacht aus Furcht vor einer Maus! „Ja, diese Weiber sind eben psychologische Rätsel," sagt mein rechtsgelehrter Freund. Das Weib aber sagte: O nein! Begreiflich! Ein Mensch ist eben blos „ein Mensch, aber eine Maus — huh! so ein schreckliches Ungeheuer!"

* **Ueber die angenehmen und unangenehmen Folgen der Schüchternheit** plaudert Ernest Blum in einem Kapitel seines Journal d'un Vaudevilliste. Den Anlaß bietet ihm, wie gewöhnlich, eine Pariser Theatergeschichte. Es war berichtet worden, daß Gémier, der hervorragende Künstler von „Gymnase", der am 1. Sept. die Leitung eines neuen Theaters übernahm, eine ganz ungewöhnliche Schüchternheit besiegen mußte, ehe er Schauspieler werden konnte. „Die Schüchternheit", schreibt Blum, ist allerdings das furchtbarste Unglück, das einen künftigen Schauspieler heimsuchen kann. Man denke sich ein Wesen, dessen Beruf es ist, öffentlich zu sprechen, und das, wenn es dem Publikum gegenüber steht, nicht den Mund öffnen kann! Gémier muß viel Energie und große Willenskraft besessen haben, um seine angeborene Schüchternheit zu überwinden. Gewöhnlich ist ein schüchterner Mensch sein ganzes Leben schüchtern; es giebt selbst Greise, die noch schüchtern sind — Vater Viennet errötete noch mit achtzig Jahren, wenn er ein Mädchen sah. In einem Boulevard-Theater kannte ich einmal einen kleinen Schauspieler, der auch den „Geburtsfehler" des Herrn Gémier hatte, aber leider niemals ganz davon befreit werden konnte. Der Anblick einer großen Menge lähmte ihn vollständig; seine größte Furcht war, daß man ihm eines Tages eine größere Rolle anvertrauen könnte. Der gefürchtete Tag kam auch wirklich; der Direktor gab dem Manne eine ziemlich lange Rolle in irgend einem Stücke. Bei den Proben ging es noch, aber am Abend der Premiere war alles aus. Als der kleine Schauspieler die Bühne betrat und den vollen Saal sah, trat ihm kalter Schweiß auf die Stirn, seine Beine schwankten hin und her, die Zunge versagte den Dienst, und er konnte nicht ein Wort hervorbringen. Als er auf eine Frage, die jemand an ihn richtete, zu antworten hatte, konnte er sich nur soweit ermannen, daß er seinem Partner alles, was er zu sagen hatte, ins Ohr flüsterte. Der Kollege war zuerst ganz erstaunt und sah sich schließlich, um eine Antwort zu bekommen, genötigt, die ihm ins Ohr geflüsterten Worte laut zu wiederholen, und so ging es während der ganzen Rolle. Das Publikum glaubte, daß der Mann, der den anderen Leuten alles ins Ohr sagte, zum Stücke gehöre und applaudierte wie rasend. — Bei Brébant gab es einen Kellner, der gleichfalls sehr schüchtern war. Wenn man ihn etwas laut rief, wurde er rot; wenn man dann noch lauter schrie, wurde er blaß; ganz unermeßlich wurde aber seine Schüchternheit, wenn er Damen zu bedienen hatte. Damen konnten niemals die Einzelheiten der Speisekarte aus ihm herausbringen. Er stammelte, verwechselte die Suppen mit den Entrées und brachte schließlich Spinat, wenn man Austern bestellt hatte. In den „Cabinets particuliers" wollte er unter keinen Umständen bedienen; er wagte nicht die Thüren zu öffnen. Um ihm die Schüchternheit abzugewöhnen, zwang ihn Brébant eines Tages, ein Ehepaar zu bedienen, das sich ein kleines Mahl in ehelichem tête-à-tête s leistete. Der schüchterne Kellner geriet in solche Aufregung, daß er zuerst die Suppe in den Brustausschnitt der Frau hineingoß, und als er gerade dazu kam, wie der Gatte sein Weib umarmte — was sein gutes Recht war —, schüttete er ihm die ganze Sauce einer Ente mit Rübchen auf den Kopf. — Ich kann es jetzt sagen: auch ich war in meiner Jugend sehr schüchtern, obwohl ich garnicht so aussehe. Ich war es sogar in dem Maße, daß meine Schüchternheit mir nicht gestattete, einen kleinen Liebesroman fortzusetzen, der vielleicht das Glück meines Lebens gemacht hätte — wenigstens glaubte ich das lange Zeit. Mit siebzehn oder achtzehn Jahren lernte ich bei einer Hochzeit eine reizende junge Maid kennen; ich tanzte mit ihr, linkisch, aber ich tanzte von neuem und

Landesbibliothek Oldenburg

dann immer wieder. Durch und durch verliebt kam ich nach Hause. Bald darauf sah ich das junge Mädchen bei einer anderen Hochzeit wieder. Ich tanzte wieder mit ihr, immer linkischer, aber es schien mir, als ob meine Ausdauer ihr nicht mißfiele. „Wenn ich mich jemals verheirate", so sprach ich zu mir selbst in meinem Junggesellenzimmer, „will ich keine andere Frau haben als dieses junge Mädchen!" Und wie ein Tenor von der Komischen Oper dachte ich fortan nur an das junge Mädchen, bis ich mir eines schönen Tages sagte: „Weshalb soll ich sie schließlich nicht heiraten? Ich habe keine feste Position, das ist ja wahr, aber ich habe mir doch letzthin erst die Karten legen lassen und man prophezeite mir, daß ich Gesandter werden würde. Das ist doch eine ganz hübsche Mitgift! Bevor ich jedoch von der Sache mit meinen Eltern und mit den Eltern des jungen Mädchens sprach, hielt ich es für meine Pflicht, sie selbst zu fragen, welchen Eindruck ich auf sie gemacht hätte und ob sie bereit wäre, meine Gattin zu werden. Wagen muß man! Als ich sie wieder traf, sagte ich ihr, daß ich ihr etwas mitzuteilen hätte. „Was?" fragte sie, indem sie mich mit verwunderten Augen anschaute. Wir gingen in eine Ecke, ich wurde rot, stotterte und sagte schließlich: „Ich wollte Sie nur fragen, mein Fräulein, ob Sie glauben, daß es morgen schön sein wird?" Und so war es immer. So oft der Zufall, den ich suchte, mich in ihre Nähe brachte, fragte ich immer wieder nach dem Wetter. So kam es, daß das reizende junge Mädchen niemals das Geheimnis meiner jungen Seele kennen lernte! Erst vor ganz kurzer Zeit, nach ungefähr einem halben Jahrhundert, erfuhr sie davon, als ich eines Tages das Vergnügen hatte, sie wiederzusehen — als Großmutter mit weißen Haaren! „Sie thaten gut daran, mir damals nichts zu sagen", erwiderte sie lachend, „denn ich hätte Ihren Antrag abgelehnt. Sie waren nicht mein Fall, Sie tanzten die Polka viel zu schlecht!" So hat die Schüchternheit doch manchmal ihr gutes.

* **Dat kummt vun't Hochdütschsnacken!** In Holsteen hett sick malins vör vele Jahren en Süddütschen anköfft. De nige Grundbesitzer weer en netten Mann un behandel sin Lüd good. Awer 't weer slimm, dat he keen Platt snacken kun un de Daglöhners sin Hochdütsch nicht jümmers richdi to Kopp kregen. Malins güng de Herr mit Daglöhner Bramann in sin Holt. He söch em en paar Böhm ut, de fällt warrn schulln, un segg to Bramann: „Es wird halt das Beste sein, wenn wir morgen das Holz gleich kaput machen. Bringen Sie also nur gleich einen Sägebock mit, wenn Sie morgen kommen!" Bramann kiek den Herrn 'n bäten leidi vun de Sied an, dach awer: „He mutt jo weten, wat he will" un sä wieder nix darto. — Den annern Dag güng de Herr all tiedig na sin Holt, denn he wull mal sehn, wat Bramann maken deh. De weer denn ok all flieti mit de Axt bi de Arbeit. An den nechsten Boom awer weeren Zeeg anbunn. „Was soll's denn mit der Geis, Bramann?" frög de Herr verwunnert. „Ja," antwoort Bramann un wisch sick mit de Mütz den Sweet vun 'n Kopp, „wat he hier schall, weet ick ok nich. Aewer de Herr hett jo seggt, ick schull en Zegenbuck mitbringen, un dat is min Nawer Schult sin Zegenbuck."

(Aus „Niedersachsen".)

23. und letzte Fremdenliste des Nordseebades Wangeroog.

Angemeldet aus den Hotels und Privatquartieren vom 14. bis 30. September 1901 inkl.

Addicks, Rentier, Braunschweig (Hotel Jürgens)
Ahrenholtz, Hotelier, und Frau, Langeoog (Strandhotel)
Bertsch, Eisenb.-Sekr.-Rat, Straßburg (Strandhotel)
Bischof, Stabsarzt, und Frau, Berlin (Peters)
Brackmann, Ober-Assist., und 2 Söhne, Vechta (Hotel Jürgens)
Brenneke, Oberbaurat, Wilhelmshaven (Strandhotel)
Behrens, Frau, Sillenstede (Strandhotel)
Bartenstein, Kaufm., Bremen (Strandhotel)
Barkhoff, C., Langeoog (Strandhotel)
Duhm, A., Klaviergeschäft, Jever (Peters)
Duhm, Frl. Ida, Jever (Peters)
Domsky, Gastwirt, Varel (Eden)
Engel, Marinebaumeister, Wilhelmshaven (Strandhotel)
Edler, Dr. phil., Potsdam (Kurhaus-Hotel)
Friecke, Profess. Dr., Braunschweig (Hotel Jürgens)
Fortmann, Frau und 3 Kinder, Vechta (Hotel Jürgens)
Finkenstädt und Tochter, Osnabrück (Strandhotel)
Franzius, Subdirektor, Bremen (Strandhotel)
Glas, Moorkulturinspektor, Oldenburg (Strandhotel)
Gaedicke, cand. chem., Berlin (Peters)
Gerdes, Kaufm., Juist (Hotel Jürgens)
Gerdes, Gutsbesitzer, und Frau, Langeoog (Strandhotel)
Gerdes, Frl. Ella, Rodenkirchen (Hotel Jürgens)
Hullen, Frl. Elisabeth, Hoden (Hotel Jürgens)
Heeren, Frieda, Langeoog (Strandhotel)
Henning, Kaufm., Nürnberg (Strandhotel)
Haller, Fabrikdirektor, Atens (Strandhotel)
Heumann, Landes-Oekonomierat, Oldenburg (Strandh.)
Knauer, Kfm., Bremen (Strandhotel)
Köppen, Oberbaurat, Oldenburg (Strandhotel)
Knowenagel, Universitätsprofessor, und Frau, Heidelberg (Strandhotel)
Kahlmann, Ingenieur, Berlin (Hotel Jürgens)
Koeniger, Kaufm., Jever (Strandhotel)
Locke, Kommerzienrat, Meißen (Strandhotel)
Locke, cand. ing., München (Strandhotel)
Meichner, Architekt, Wilhelmshaven (Kurhaus-Hotel)
Menger, O., Langeoog (Strandhotel)
Meyer, H., Aurich (Strandhotel)
Milaceck, Kaufm., Wien (Strandhotel)
Munderloh, Frau und 2 Kinder, Oldenburg (Wolken)
Middendorf, Pastor, Emden (Hotel Jürgens)
Middendorf, cand. theol., Emden (Hotel Jürgens)
Rose, Frl. Anna, Spiekeroog (Strandhotel)
Ramlam, Oberarzt, und Frau, Bremerhaven (Peters)
Ramsauer, Strafanst.-Direktor, Vechta (Strandhotel)
Renner, Bureauassistent, Wilhelmshaven (Kurhaushotel)
Sudendorf, Dr. med., und Frau, Gehrde (Strandhotel)
Schwertmann, Frau, Spiekeroog (Strandhotel)
Schuster, Buchhalter, Bremen (Hotel Jürgens)
Syamken, Kaufm., Magdeburg (Hotel Jürgens)
Sellmann, Barsenmeister, Bremen (Strandhotel)
Wolfgang, A., Hannover (Strandhotel)
Walloch, Elektriker, Nordenhamm (Strandhotel)
Weber, Kaufm., Oldenburg (Hotel Jürgens)
Wegener, Kaufm., Hamburg (Kurhaushotel)
Wodrig, Kapt. z. See, Wilhelmshaven (Strandhotel)
Windmüller, Kaufm., Braunschweig (Strandhotel).

Zusammen 71 Personen
bis 14. Septbr. 4111 Personen.

Zus. 4182 Personen
Im Vorjahre waren anwesend 3545 Personen.

Neueste Nachrichten.

Paris, 4. Okt. Das Unterrichtsministerium hatte bis gestern Abend 8 Uhr, also 4 Stunden vor Ablauf der den Kongregationen gestellten Frist für Einreichung der Genehmigungsgesuche, 596 Gesuche erhalten, davon 64 von Männerorden mit 3001 Anstalten und 532 von Frauenorden mit 6777 Anstalten. Von diesen Kongregationen waren 458 bisher überhaupt nicht genehmigt. Ihre Gesuche werden, dem Vereinsgesetze gemäß, dem Parlament vorgelegt werden. Zur Genehmigung der übrigen Kongregationen wird eine Verfügung des Staatsrats erlassen werden.

Matjesfontein, 3. Oktbr. Scheepers wandte sich nach dem Süden und geht jetzt in der Richtung nach Riversdale vor. Scheepers selbst ist krank und wird in einem Wagen gefahren, der den Briten, die ihn verfolgten, beinahe in die Hände gefallen wäre. Die Briten wurden jedoch mit einem kräftigen Feuer empfangen, es wurden auf ihrer Seite ein Offizier und zwei Mann getötet, zwei Mann verwundet. — Smuts, dem sich das von Cradock kommende kleine Kommando Bothas angeschlossen hat, geht eiligst nach dem Süden vor und beabsichtigt wahrscheinlich, sich mit Scheepers zu vereinigen. Die Kommandos von Calvini rücken fortgesetzt südwärts vor.

Peking, 2. Oktbr. Telegramme, welche chinesische Beamte heute aus Singanfu erhalten haben, melden: Der Hof trifft seine Vorbereitungen, um am 6. Oktober oder so bald als möglich nach diesem Datum abzureisen. De Palast von Singanfu wird niedergerissen werden. Mehrere tausend Pferde und Maulesel sind vom Lande ringsum für den kaiserlichen Zug requiriert worden. Die Beamten der Städte, welche der Kaiser passieren wird, sorgen für Ausstattung der Gebäude, welche dem Kaiser zeitweilig als Paläste dienen werden. Ein kaiserliches Edikt bestimmt, daß Lihungtschang als Gouverneur von Tschili 700 000 Taels von den andern Provinzen borgen soll für die Ausgaben des Hofes auf der Reise.

Bezüglich der zahlreichen Reformedikte, die kürzlich veröffentlicht worden sind, versicherte heute Prinz Tsching in einer Unterredung mit fremden Beamten, die Kaiserin-Witwe und der Kaiser seien einig über die Notwendigkeit einer Aenderung des chinesischen Regierungssystems, es würde sofort nach der Rückkehr des Hofes zur Durchführung der betr. Reformedikte geschritten werden. Ohne Frage ist die Reformbewegung in China in den oberen Klassen stärker als je zuvor.

(Telephonische Nachrichten.)

Brüssel, 5. Okt. Blättermeldungen aus Haag zufolge beabsichtigte Präsident Krüger niemals, an den Präsidenten Roosevelt eine Abordnung zu senden, oder dessen Vermittlung nachzusuchen. Dagegen sei an Roosevelt ein amtlicher Protest gegen die Ausfuhr von Pferden und Maultieren nach Südafrika gerichtet worden.

Madrid, 5. Okt. Die Karlisten haben in Barcelona zahlreiche Proklamationen des Prätendenten verbreitet. Die Regierung sieht einer etwaigen karlistischen Erhebung mit Ruhe entgegen.

Pietermaritzburg, 4. Okt. Der Natal Times zufolge fand bei Helpmakaar ein Gefecht mit 150 Buren statt. Mehrere Natal-Freiwillige wurden verwundet.

Middelburg, 4. Okt. 200 Buren griffen die von Eingeborenen verteidigten Missionsgebäude von Bothabella an, sie zogen sich aber zurück, als Truppen aus Middelburg ankamen. Die Eingeborenen hatten vier Verwundete.

Kapstadt, 4. Oktbr. Das Kommando Kruitzinger, das auf 200 Mann geschätzt wurde, versuchte drei mal den Oranjefluß zu überschreiten, um in die Kapkolonie einzufallen, doch wurde der Versuch immer zurückgeschlagen.

Bloemfontein, 3. Oktbr. Der Oberst Cole geriet gestern mit Marais Kommando im Wepener Bezirk in ein Gefecht; 2 Buren wurden getötet, 22 gerieten in Gefangenschaft.

Kurszettel

der

Filiale der Oldenburger Bank in Jever.

Jever, den 4. Oktober 1901.

Mündelsicher.

%		Einkauf %	Verkauf %
3½	Oldenburg. konsol. Staatsanl., ganzj. Coupons	97.—	98.—
3½	neue do. do. halbj. Coupons	97.50	98.50
3	Oldenburgische konsol. Staatsanleihe	87.50	88.50
4	Oldenb. staatl. Bodenkredit-Anstalt-Schuldverschreibungen, unkündbar bis 1906	—.—	—.—
4	abgestempelte do.	—.—	—.—
4	Oldenbg. Stadt-Anleihe, unkündbar bis 1907	101.—	—.—
3	Oldenburg. Prämien-Anleihe (40 Thlr.-Loose)	129.60	130.40
4	Oldenburger Communal-Anleihen	100.50	101.50
3½	do. do.	95 —	—.—
3½	Deutsche Reichsanleihe, konv., unkündb. b. 1905	100.30	100.85
3½	do. do.	100.40	100.95
3	do. do.	89.95	90.50
3½	Preußische konsol. Staatsanl., kv., unkb. b. 1905	100.—	100.55
3½	do.	100.10	100.65
3	do.	90.—	90.55
3½	Hessische Staatsanleihe	97.90	98.45
3½	Bremische Staatsanleihe von 1899	97.45	98.—
4	Westf. Provinzial-Anl. Ser. 3, unk. b. 1909	102.60	103.15
4	Mannheimer Stadt-Anleihe von 1901, unkündbar bis 1906	101.95	102.50
4	Brandenburger Stadt-Anleihe	101.70	102.25
4	Altonaer Stadt-Anleihe, unkündbar bis 1911	101.70	102.15
3½	Kieler Stadt-Anleihe, unkündbar bis 1912	96.—	96.55

Nicht mündelsicher.

%		Einkauf	Verkauf
4	Hannov. Landeskredit-Obl., unkündb. b. 1906	102.65	103.20
4	Hamburger Hypotheken-Bank-Pfandbriefe	98.70	99.25
4	do. unkündbar bis 1910	99.45	99.75
4	Mitteld. Bodenkredit-Anst.-Pfdbr., unk. b. 1909	—.—	—.—
4	Mitteldeutsche Grundrentenbriefe (Serie 3)	—.—	—.—
4	Preuß. Bodenkredit-Aktien-Bank-Pfandbriefe, unkündbar bis 1905	97.60	98.15
4	do., Serie 18, unkündbar bis 1910	99.45	99.75
4	alte Italienische Rente (kleine Stücke)	—.—	—.—
4	Oesterreichische Goldrente	100.90	101.45
4	do. (kleine Stücke)	100.90	101.45
4	Oesterreichische Kronen-Rente	95.60	96.15
4	Ungarische Goldrente (Stücke zu 2025,— Mk.)	100.—	100.55
4	do. (Stücke zu 1012.50 Mk.)	100.40	100.95
4	Rjäsan-Uralsk gar. Eisenb.-Prior. von 1898, unkündbar bis 1909	97.30	97.85
4	Wladikawkas gar. Eisenbahn-Prior. von 1898, unkündbar bis 1909	97.80	98.35

Kurze Wechsel auf Amsterdam	100 fl. à Mk.	167.95	168.75
do. auf London	1 Lstr. à „	20.32	20.42
do. auf Paris	100 Fr. à „	80.60	81.—
do. auf Newyork	1 Doll. à „	4.16^{45}	4.21^{45}
Amerikanische Noten (Greenbacks)	1 Doll. à „	4.16^{25}	4.21^{25}
Holländische Noten	10 fl. à „	16.78	16.88

An der letzten Berliner Börse notierten Oldenburger Bank-Aktien 107.80 % Geld. Diskont der Reichsbank 4 %. Lombardzinsfuß der Reichsbank 5 %.

Wir vergüten für Einlagen auf Bankschein oder Kontobuch mit ganzjähriger Kündigung einen festen Zinssatz von 3½ % p. a. oder auf Wunsch des Einlegers ½ % unter dem jeweiligen Diskont der Reichsbank, mindestens 3 % und höchstens 4 % p. a.; mit halbjähriger Kündigung einen festen Zinssatz von 3 % p. a. oder auf Wunsch des Einlegers ½ % unter dem jeweiligen Diskont der Reichsbank, mindestens 2½ % und höchstens 4 % p. a.; mit vierteljähriger Kündigung 2½ % p. a.; mit kurzer Kündigung und auf Check-Konto 2 % p. a. auf feste Termine nach Uebereinkunft, je nach der Höhe des Reichsbankdiskonts und der Dauer der Einlage.

Die zum wechselnden Zinsfuß belegten Gelder werden augenblicklich mit 3½ % verzinst.

Zwölfjähriger Erfolg.

Zur Vertilgung der Ratten in Wohnräumen, Gehöften, Vieh- und Hühnerställen haben sich Freyberg's **Delicia-Rattenkuchen** auf das Glänzendste bewährt. **Delicia-Rattenkuchen** töten alle **Nagetiere**, für Menschen und Haustiere wirken sie jedoch im schlimmsten Falle nur brechenerregend und können deshalb ohne Gefahr, wertvolle Tiere (Schweine, Hunde, Katzen, Hühner, Tauben) zu vergiften, überall ohne Bedenken ausgelegt werden. Ihres Wohlgeschmackes wegen werden die **Delicia-Rattenkuchen** von dem Ungeziefer gern angenommen; die vorzügliche Wirkung ist durch mehrere Hundert Anerkennungsschreiben, sowie durch 2 goldene Medaillen und 3 Ehrendiplome bestätigt. Um sich vor Nachahmungen zu schützen, verlange man in **Apotheken** und **Drogenhandlungen** ausdrücklich **Delicia-Rattenkuchen** (patentamtl. geschützt unter Nr. 36110 F 2807 Klasse 2), andernfalls wende man sich direkt an **Freyberg's Giftfabrik** in **Delitzsch**. Vorrätig in den Apotheken.

Silb. Medaille Weltausst. Paris
Seidenstoffe von 75 Pfg. per Meter an. Muster portofrei.
Deutschlands grösstes Specialgeschäft
MICHELS & Co BERLIN SW. 19
Leipzigerstrasse 43, Ecke Markgrafenstrasse.

Landesbibliothek Oldenburg

Amtliche Anzeigen.

In Gemäßheit des Artikels 7 § 1 des Gesetzes vom 23. März 1891, betreffend die Heranziehung der inländischen Aktiengesellschaften, Forensen pp. zu den Gemeinde- und Schullasten, wird darauf hingewiesen, daß die Verteilungspläne, betreffend die von in den Gemeinden des Amtsbezirks eingeschätzten Steuerpflichtigen zu entrichtenden, auf mehrere Gemeinden bezw. Schulachten zu verteilenden Einkommensteuerbeträge, entworfen und den beteiligten Gemeinden und Steuerpflichtigen mitgeteilt sind.

Etwaige Einwendungen gegen die Verteilungspläne sind bei Vermeidung des Ausschlusses mit denselben in der Zeit vom 7. bis einschließlich 21. d. M. bei dem Unterzeichneten einzubringen.

Jever, 1901 Oktober 2.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Schätzungsausschüsse der Gemeinden des Amts Jever.
G. Bödeker.

Die Rechnung der Amtsverbandskasse für die Zeit vom 1. Mai 1900 bis 30. April 1901 nebst dem Ergebnis der Vorprüfung derselben wird in der Zeit vom 10. bis zum 24. d. M. auf dem Amte zu Jever zur Einsicht der Beteiligten offen gelegt. Etwaige Bemerkungen dazu sind innerhalb genannter Frist beim Amtsvorstand einzubringen.

Jever, den 3. Oktober 1901.
Amtsvorstand.
G. Bödeker.

Der Insasse des Armenhauses hier Carels hat das Haus verlassen und entzieht sich der Unterhaltung seiner Familie. Die Behörden werden ersucht, den Carels, welcher vielleicht bei einer Dreschmaschine arbeitet, ins Armenhaus hier einzuliefern.

Jever, 4. Oktober 1901.
Armenkommission.
Dr. Büsing.

In das Handelsregister Abt. A. ist heute zur

Firma: A. B. Süßmilch in Jever eingetragen:

In Wittmund ist eine Zweigniederlassung errichtet.

Jever, 1901 September 19.
Großherzogliches Amtsgericht Abt. I.

In das Handelsregister ist heute bei der auf Seite 170 unter Nr. 536 eingetragenen Firma J. H. Böger in Jever eingetragen worden:

Die Firma ist erloschen.

Jever, 1901 Sept. 21.
Großherzogliches Amtsgericht, Abt. I.

Deichsache.

Wegen Reparatur einer Höhle in der Zuwegung zu der sogenannten „Neuen"- oder „Garlichstrift" ist die Passage zu und über diese Trift für zwei Tage gänzlich gesperrt und zwar am Mittwoch den 9. und am Donnerstag den 10. d. M.

Horum. Fr. Graepel,
Deichgeschworener.

Gemeindesachen.

Am 3. d. M. ist auf dem Lande des L. Bohlsen zu Golden Ring ein Schafbock geschüttet und zu dem Gastwirt Eden zu Oldorf in den Schüttstall gebracht. Der unbekannte Eigentümer wolle sich gegen den 10. d. M. melden, widrigenfalls der Bock an genanntem Tage nachmittags 6 Uhr verkauft werden wird.

Wilshausen, 4. Oktober 1901.
H. Groninger, G.-V.

Eine Kuh und ein Rind sind geschüttet und bei Gastwirt Kickler aufgestallt. Eigentümer wollen das geschüttete Vieh innerhalb 14 Tagen gegen Erstattung der Kosten in Empfang nehmen, widrigenfalls dasselbe zur Deckung der Fütterungskosten 2c. verkauft wird.

Tidofeld. Albers, Gem.-Vorst.

Personen gesucht.

Gesucht
auf **sofort** ein werkverständiger
Müllergeselle.
Waddewarder Mühle. J. R. van Loh.

Großenmeer. Gesucht auf sofort oder Mitte Oktober für einen zum Militär einberufenen **Müllergesellen** ein anderer.
H. Bergmann.

Suche eine ältere Frau zur Führung meines kleinen Haushalts.
Edo St. Duden.
Feldhausen, beim Wasserwerk.

Gesucht
auf sofort ein tüchtiger Schmiedegeselle.
Rüstersiel. Gerhard Gerdes.

Gesucht
auf sogleich ein Schuhmachergeselle bei dauernder Arbeit und gutem Lohn.
Fortifikationsstraße Nr. 63 bei Rüstersiel.
J. D. Rädicker, Schuhmacher.

Gesucht
zum 15. Oktober ein Dienstmädchen, welches auch kinderlieb ist. Alter 16 bis 18 Jahre.
Wilhelmshaven, Kielerstr. 76.
H. A. Reiners, Möbelgeschäft.

Gesucht
auf sofort oder später ein Knecht von 16 bis 17 Jahren.
Schreiersort. C. H. Brören.

Gesucht
zwei Arbeiter auf Station Carolinensiel.
Wiefels. Heyen.

Auf baldigen Antritt ein ordentlicher zweiter Müllergeselle.
Varel. Georg Schmidthusen.

Für mein Bureau suche ich auf sofort einen zweiten Schreiberlehrling.
P. Schmedes, Rechtsanwalt.
Jever, Bahnhofstraße.

Bei meiner Dreschmaschine in Moorwarfen suche ich 5 Arbeiter.
Jever. J. F. Janßen.

Stellensuchende Personen.

Ein junges Mädchen sucht Stellung zum 1. November in einem landwirtschaftlichen Haushalt gegen Salär bei Familienanschluß. Näheres bei Gastwirt Janßen, Stadtwage, Jever.

Mehrere Landknechte
suchen sofort Stellung, sowie auch **Schweizer** auf **gleich.**
Nachw.-Bureau A. Meyer, Verden a./A.

Geld-Verkehr.

Zu belegen
unter meiner Nachweisung Anfang Januar oder später 9000 Mk., jedoch nur gegen sichere Landhypothek.
A. Tiemens.
Jever, 1901 Oktober 5.

Zu kaufen gesucht.

Wünsche einen angekörten Stier anzukaufen. Um Offerten bitte.
Horum. Eduard Müller.

Kaufe im Auftrage Pferde zum Schlachten, zahle dafür **höchste Preise.** Angebote erbittet
Th. Nowitzki,
Wilhelmshaven.

Vermischte Anzeigen.

Starke Manns-Herkuleshosen für 5 Mk.
B. Dettmers, Jever, Neuestr.

Zu verkaufen
3 fette Schweine.
Mühlenstr. J. F. Janßen.

Gewebte
Blusensammete,
moderne Streifen, 6 Farben,
per Mtr. 1,80 Mk.
A. Mendelssohn.

Namhafte Ersparnis im Haushalt erzielt die **Hausfrau** mit

Wenige Tropfen genügen.

der Suppen, Saucen, Gemüse, Salate 2c.
Soeben wieder eingetroffen bei
Fr. Köster, an der Schlachte.

Eingetroffen
sind die
Modellhüte.
Ferner empfehle **garnierte**
Damen- u. Kinderhüte
schon von **niedrigen Preisen** an.
C. Hinrichs,
Schlachtstraße.

Granat
treff. v. Montag an tägl. 2mal frisch ein und empfehle dieselben zu **15 Pfg.** p. Liter.
Jever, Schlachtstraße. Dirks.

Schöne **magnum bonum-Kartoffeln** empfehlen
Hooksiel. H. Bartels.
Th. Wiggers.
Bestellungen auf Dabersche Kartoffeln nehmen gerne entgegen. D. O.

Schuhwaren,
hochelegant und dauerhaft, empfiehlt in großer Auswahl bei äußerst billiger Preisstellung
Jever. D. Duneka.

Lodenjoppen m. wollenem Futter 5 Mk.
B. Dettmers, Jever, Neuestr.

Hiesiges Nagelholz
im Anschnitt und in Stücken empfiehlt
Wilh. Gerdes.

Ff. pikante Harzkäse. Wilh. Gerdes.
Neue Feigen. Wilh. Gerdes.

Margarine Marke FF,
feinste, Butter am nächsten stehende Marke,
pro Pfd. 60 Pfg.,
zweite Qualität pro Pfund 50 Pfg.,
alles kübelweise billiger,
empfiehlt **Friedr. Siefken.**

Hiesigen Speck
empfiehlt **Friedr. Siefken.**

Kraut-, Kümmel- u. weiß. Käse
in bester Qualität empf. Fr. Siefken.

Weintrauben
per Pfund 50 Pfg. wieder frisch eingetr.
Ferner empfehle **Birnen und Aepfel.**
Jever, Schlachtstr. Dirks.

---

30 Stück **Schweine,** zur sofort. Mast geeignet, billig zu verkaufen.
Jever. Gastwirt Hartmann.

Zu verkaufen
3000 frisch gebundene Docken.
Hooksiel. J. Tiarks.

Habe das Schlöten alter Gräben in Akkord zu vergeben.
Schreiersort. C. H. Brören.

Bienenwirtschaftliche Landes-Ausstellung Jever.
Eintrittspreis für Erwachsene 25 Pfg. zum Saal und Garten, für Kinder 10 Pfg. Dauerkarten 1 Mk.

Bäcker-Innung.
Innungs-Versammlung am 10. Okt. nachm. 4 Uhr bei Ehmen.
Tagesordnung:
1. Hebung der Beiträge.
2. Antrag betreffs der Hefekasse.
3. Wahl von Beauftragten.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Jünglings-Herkuleshosen, Leibchen-Herkuleshosen am billigsten bei
B. Dettmers, Jever, Neuestr.

Butter. Feine u. hochfeine Tafelbutter, schöne Bratbutter Pfd. 90 Pfg. **Eilers.**

Käse in großer Auswahl: Kraut-, Kümmel- und Tilsiter, sowie schöner Rahm- u. Edamer Käse. **Eilers.**

Schöne Harzer Zwiebeln 10 Pfd. 50 Pfg.
Eilers.

Fr. Bückinge, 3 St. 25 Pf. Eilers.

Ich erhalte in den nächsten Tagen eine Ladung **feinster blaßroter Kartoffeln,** welche ich billigst abgebe.
Proben stehen gern zur Verfügung.
Wiederverkäufern Vorzugspreis.
J. F. Janßen.

Oelröcke von 5—8 Mk.
B. Dettmers, Jever, Neuestr.

Saalspritzwachs Ia.
1 Pfd. 65 Pfg. J. H. Cassens.

Harzkäse 3 Stück 10 Pfg. **Warntjen**

Dienstag den 22. d. M.
halte ich hier eine
Möbel-Auktion
ab, worauf ich jetzt schon aufmerksam mache.
Jever, 5. Oktober 1901.
M. Israel.

Bekanntmachung.
Ich empfehle mich zum **Anfertigen sämtlicher**
Damen- und Kinder-Garderoben.
Tadellosen Sitz und **feine Arbeit** versprechend, bitte ich um vielen Zuspruch.
Jever, große Rosmarinstr. 34.
Sophie Dirks.

Auch werde ich jede **Arbeit im**
Putzfach
sauber und **geschmackvoll** ausführen.
Sophie Dirks.

Zum Aufpolstern
von alten Sofas und Matratzen, Tapezieren von Zimmern, Ausschlagen von Wagen in und außer dem Hause, unter Garantie guter Arbeit, empfiehlt sich
Jever, Wangerstr. Wachtel.

Milch-Pachtung,
event. würde eine **Käserei** gebaut, wo sich Besitzer vereinigen zur Milch-Lieferung. Ein **tägliches Milchquantum** von 3000 bis 10000 Liter wird gewünscht. Reflektant ist in allen Teilen tüchtig, solide und zahlungsfähig. Offerten unter **Milchlieferung** zur Weiterbeförderung an die Expedition d. Bl.

Zu vermieten
zum 1. Nov. d. J. eine kleine freundliche Oberwohnung.
Zu erfragen in der Exped. d. Blattes unter Nr. 47.

Eine sehr schöne, geräumige Oberwohnung auf sofort oder November zu vermieten.
Auskunft in der Exped. d. Bl. u. Nr. 48.

Landesbibliothek Oldenburg

Unsere Spezial-Abteilung

Herren- und Knaben-Konfektion

bietet die **grösste Auswahl am Platz** in nur gut sitzenden, mit besten Zuthaten verarbeiteten Kleidungsstücken.

Neueste Herbst-Anzüge 12, 14, 17, 19, 21, 24 Mk.
Elegante Winter-Anzüge 18, 21, 25, 28, 31, 34 bis 47 Mk.
Hervorragende Neuheiten in Knaben-Anzügen von 2½ bis 23 Mk.
Gefütterte Lodenjoppen in allen Farben von 4 bis 19 Mk.

Neueste Herbst-Paletots 9, 12, 16, 19, 23 bis 39 Mk.
Elegante Winter-Paletots 16, 20, 23, 26, 29 bis 46 Mk.
Entzückende Neuheiten in Knaben-Paletots 3—21 Mk.
Hosen (neueste Streifen) von 2 bis 16 Mk.
Einzelne Westen von 1 Mk. an.

Sämtliche Unterzeuge für Herren und Knaben in Massen-Auswahl am Lager zu **konkurrenzlos** billigen Preisen.

Verkauf nur gegen Barzahlung. — Besichtigung ohne Kaufzwang gerne gestattet.

J. M. Valk Söhne, Jever, Neuestr.

Kriegerverein Sande.
Sonntag den 6. d. M. abends 7 Uhr **Versammlung** im Vereinslokale. — Tagesordnung wird dort bekannt gemacht.
Der Vorstand.

Kaisersaal Jever.
Sonntag den 6. Oktober
großer Ball.
Es ladet freundl. ein **Fr. Duden.**
Lehrlingen ist der Zutritt strengstens verboten.

Zum grünen Jäger.
Sonntag den 6. Oktober
großer Ball.
Es ladet ein
G. Hinrichs.

Waddewarden. Tholens Saal.
Zu dem **Mittwoch den 9. d. M.** abends 6 Uhr beginnenden
Abtanzball
laden hiermit höflichst ein
Reents u. Tholen.
NB. Anmeldungen zu Quadrille- und Tanzübungen zu Gesellschaftsabenden für Erwachsene nehme ich alsdann entgegen.
Reents.

Sonntag den 13. Oktober
Tanzmusik.
Hohenkirchen. J. Harms.

Gasthof zum Birnbaum.
Morgen Sonntag **großes**
Hammelauskegeln,
wozu freundlichst einladet
Gastwirt Ortmann.
Jeder Kegler kann höchstens nur 5 Karten abkegeln.

Empfehle meinen Ziegenbock. Deckgeld 50 Pfg.
Wichtens. M. Michels.

Empfehle meinen
Schafbock und Ziegenbock.
Deckgeld 40 Pfg.
Cornelius Janßen.
Friedrich-Augusten-Groden.

Empfehle meinen Schafbock. Deckgeld 40 Pfg.
Moorhausen bei Jever. H. Harms.

Empfehle meine beiden Stiere. Deckgeld 3 Mk. Bin auch nicht abgeneigt, einen davon zu verkaufen.
Fedderwarden. C. Albers.

Wünsche das Schlöten verschiedener Gräben auszuverdingen. Annehmer mögen sich Sonntag den 6. Oktober morgens 8 Uhr melden.
Siebethshaus. Karl Janßen.

Sonnabend, Sonntag und Dienstag
in Jever auf dem Tierschauplatze
große Spezialitäten-Vorstellungen
des ersten Wiener preisgekrönten Spezialitäten-Ensembles
Kapitän Josef Strohschneider.
Die Vorstellungen bestehen in **Ballet, National-Tänzen, Akrobatik, Luft und Parterre-Gymnastik, herkulischen Tändeleien, italienischen Harlequinaden und Pantomimen.**
Anfang täglich abends 7 Uhr.
Sonn- und Feiertags: Zwei große Vorstellungen.
Anfang nachmittags 3 Uhr und abends 7 Uhr.
Als Schluß einer jeden Vorstellung: **Besteigung des 60 Fuß hohen, 300 Fuß langen und ½ Zoll starken Drahtturmseiles,** auf welchem die schwierigsten Evolutionen von Herren und Damen ausgeführt werden. Täglich abwechselndes Programm am hohen Seil.

Ganz dezentes Programm.

Ich hatte die hohe Ehre, mich mit meiner Truppe vor Sr. Majestät Kaiser Wilhelm d. Gr. von Deutschland, vor Sr. Majestät Kaiser Franz Josef I. von Oesterreich im Jahre 1886 bis 1887 in Wildbad Gastein und vor dem ganzen K. K. österreichischen Hofe in dem K. K. Palais zu Ischl zu produzieren, sowie vor Ihrer K. H. der Königin von Hannover und Sr. Hoheit dem Herzog von Cumberland in Gmunden, sowie vor Seiner Durchlaucht Fürst von Schaumburg-Lippe in Bückeburg mehrere Vorstellungen geben zu dürfen.

Ich bitte, mein Ensemble nicht mit anderen Truppen zu verwechseln.

Die Vorstellungen finden bei gut besetztem Orchester, sowie bei eigener elektrischer Beleuchtung mit Dampfbetrieb statt.

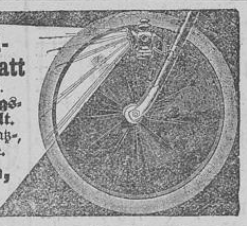
Entree zu der Vorstellung: Sperrsitz 1 Mk., Stuhlsitz 50 Pfg., Bankreihe 40 Pfg., Stehplatz 20 Pfg. Kinder unter 10 Jahren: Stuhlsitz 50 Pfg., Bankreihe 20 Pfg., Stehplatz 10 Pfg.

Da diese Vorstellungen in einem geschlossenen Raume nicht stattfinden können, wird das Publikum ersucht, sich rechtzeitig mit Karten zu versehen und dieselben sichtbar zu tragen.

Zu den außergewöhnlichen Vorstellungen ladet ganz ergebenst ein
hochachtungsvoll **Kapitän Josef Strohschneider,**
preisgekrönter Meisterschafts-Turmseilkünstler und erster österr. Luftschiffer, Inhaber von goldenen sowie silbernen Medaillen und Diplomen, sowie der deutschen Reichs-Meisterschafts-Medaille Berlin im Jahre 1893.

Montag keine Vorstellung!
Dienstag 2 Vorstellungen: nachm. 3 Uhr und abends 7 Uhr.

Spezial-Fahrrad-Reparaturwerkstatt
mit elektr. Kraftbetrieb.
Starkstromvernickelungs- und Emaillier-Anstalt.
Lager aller Fahrrad-Ersatz-, Zubehör- u. Roh-Teile.
E. F. C. Duden,
Jever.



Großherzogl. Ackerbauschule Varel (Oldenburg).
Beginn des neuen Kursus **Montag den 14. Oktober.** Auskunft erteilt und Anmeldungen nimmt entgegen **Dr. Gabler,** Direktor.

Dr. med. Grosskopff's Sanatorium Klushügel bei Osnabrück.
Das ganze Jahr geöffnet. **Naturheilanstalt** Physikalisch-diätetische **Curanstalt.**
Ges. Wasserheilverfahren, Sonnen-, elektr. Licht-, Medicinal-Dampf- und römisch-irische Bäder, Diätcuren, Massage, Inhalatorium. Prosp. kostenf.

Mein Stier deckt für 3 Mk. gegen bar.
Klein-Ostiem. E. Lauts.

Entlaufen ein rebhuhnfarb. Italiener-Huhn. J. Lübben, Bahnhofstr.

Schluß des Preisschiessens
Sonntag den 6. d. M. abends 6 Uhr.
Das Komitee. Gastwirt Hartmanns.

Familien-Anzeigen.

Geburts-Anzeigen.

Die glückliche Geburt einer gesunden Tochter zeigen erfreut an
Heinr. Müller und Frau geb. Leber.
Wasserpfortstr.

Durch die Geburt eines Töchterchens wurden hoch erfreut
A. Joachimsthal und Frau Louise geb. Josephs.
Amsterdam, 1901 Okt. 5.

Statt Ansage.
Durch die glückliche Geburt einer gesunden Tochter wurden hoch erfreut
Schillig. R. Harms und Frau geb. Hayen.

Verlobungs-Anzeige.

Statt jeder besonderen Mitteilung.
Die Verlobung ihrer Tochter **Frieda** mit dem Landwirt Herrn **Friedrich Peters** in Neufriederikengroden beehren sich anzuzeigen
Joh. Backhaus und Frau Hermine geb. Harms.

Frieda Backhaus
Friedrich Peters,
Verlobte.
Sanderostergroden, Neufriederikengroden, 1901 Oktober 4.

Todes-Anzeigen.

Heute entschlief plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater
J. C. Köster
im 79. Lebensjahre.
Um stille Teilnahme bitten
J. C. Köster Wwe.
nebst Kindern und Kindeskindern.
Knyphausen, 4. Oktober 1901.
Die Beerdigung findet Mittwoch den 9. Oktober nachmittags 3 Uhr auf dem Friedhofe in Fedderwarden statt.

Heute verschied nach längerem Kranksein unsere liebe Tochter und Enkelin
Hermine Oltmanns
im blühenden Alter von 19 Jahren, welches hiermit allen Verwandten, Freunden und Teilnehmenden tief betrübten Herzens bekannt geben mit der Bitte um Teilnahme.
P. Zimmermann u. Frau, Schillig, Gerd Oltmanns u. Frau, Hohenstiefersiel, nebst Angehörigen.
Beerdigung findet Mittwoch den 9. Oktober nachmittags 3 Uhr auf dem Friedhofe in St. Joost statt.

Verantwortlicher Redacteur: G. Wettermann in Jever.
Hierzu ein zweites Blatt und eine Beilage.

Landesbibliothek Oldenburg

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis pro Quartal 2 ℳ. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 ℳ.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Korpuszeile oder deren Raum: für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige. Druck und Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 235. Sonntag den 6. Oktober 1901. 111. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Maskenspiel des Lebens.

Roman von August Niemann.

(Fortsetzung.)

„Spracker ist ja wohl nicht mehr da?"

„Was hast Du nur, lieber Mann? Spracker — Du bist —"

„Ist er weg?"

„Ja, er ist weg. Wie bist Du nur? Sei doch nur nicht böse! Kurt war hier, und . . ."

„Bin ich böse? Ich bin die Geduld und Sanftmut selbst. Was wollte denn Kurt?"

„Er ist zum Generalstabe versetzt worden. Er reist heute schon nach Berlin und fragte, ob er Dir Lebewohl sagen sollte."

„Dumme Frage! Er kann machen, was er will."

„Aber freust Du Dich denn nur nicht, und soll Kurt nicht . . ."

„Agnes," sagte der Major mit einem Blicke, vor dem seine Frau erschrak, „meine Nerven sind bis auf dünne Fädchen abgenutzt. Ich bitte Dich, verschone mich jetzt mit Deinen Querelen und Nörgeleien, sonst reißt etwas."

Damit ging er an ihr vorüber in sein Zimmer, schleuderte den Hut auf das Sofa und warf sich in seinen Sorgenstuhl. Der Hut kollerte von den Kissen wieder herunter und rollte unter den Tisch. Der Major sah dem Hute nach.

„Es ist doch merkwürdig," sagte er sich, „wie alles, was ich angreife, schief geht. Im kleinen, wie im großen. Die Art und Weise, wie mich das Schicksal verfolgt, ist nicht mehr schön. Auch auf andere Leute überträgt sich schon mein Unglück. Solange sie bei mir sind, geht es ihnen schlecht. Ich möchte wetten, daß Kurt nur deshalb in den Generalstab kommt, weil er von mir weggezogen ist. Bei mir im Hause wäre ihm das nicht begegnet. Ich wünschte nur, ich könnte von mir selber weg."

Düster starrte er zu Boden.

„Das Vermögen ist hin," fuhr er in seinem Selbstgespräch fort. „Ich habe nicht den Mut, es den Frauenzimmern zu sagen. Wozu auch. Davon kommt es nicht wieder. Nun bleibt mir noch die Pension. Wir müssen irgendwo aufs Dorf ziehen, Neustadt ist zu groß, zu vornehm, zu teuer für Leute, wie wir sind. Irma hat es gescheit gemacht, sie ist davongelaufen. Die arme Hedwig wird bei uns Dienstmädchen spielen."

Er ballte die Fäuste. Ein Gedanke, der immer wiederkehrte und alle andern Gedanken als der bitterste unterbrach, packte ihn wieder an. Die Laurahütte! Daß die Laurahütte in die Höhe gegangen war, und daß Glatschling vermutlich ebensoviel an den Aktien gewann, wie er selbst daran verloren hatte, das war das Bitterste. Jeder einzelne Kursstand kehrte in sein Gedächtnis zurück und stach ihn wie mit einer Pfeilspitze. Sein ganzes kleines Vermögen, oder vielmehr das Vermögen seiner armen Frau, verloren, zum Fenster hinaus, dazu die schöne Tochter dem Roturier an den Hals geworfen, alles verunglückt, und der Glatschling vergnügt mit den Aktien davongegangen, um sich mit der Millionärstochter zu verloben — es war zu viel, es brachte ihn um den Verstand.

Der Major dachte an die Zukunft, was er sonst nicht that. Er sah sich jeden Tag älter und das Leben immer elender werden. Das Dasein wurde mit den fortschreitenden Jahren immer trostloser, immer schlimmer, bis endlich das Schlimmste kam. War es nicht besser, jetzt gleich abzuschneiden? Er war, so weit er zurückdenken konnte, von Hoffnungen genarrt worden. Sein Lebenslauf hatte eine böse Aehnlichkeit mit der Laurahütte — gehofft, enttäuscht, wieder gehofft, schlimmer enttäuscht, bis zuletzt das Schöne für andre Leute kam und er selbst das Nachsehen hatte.

Sollte er sich noch länger trügerischen Hoffnungen hingeben und auf dem glühenden Roste zerstörter Illusionen und brennenden Aergers schmoren lassen, oder auch, wenn er nichts Gutes mehr zu hoffen wagte, grau in grau dahin vegetieren, arm, alt, als müder Greis sich in einem Dorfe dahinschleppen, bis er in die Grube stolperte?

Nein, es war besser, mit einem scharfen Schnitte dazwischen zu fahren.

Der Major fing an, mit einem polierten Kasten zu liebäugeln, der dort in der Ecke stand. Es waren gezogene Pistolen darin, mit Kugeln von elf Millimeter Durchmesser geladen. Wenn er sich eine solche Kugel in die Schläfe schoß, war dem Schicksal ein Schnippchen geschlagen.

Das wollte er thun. Ein höhnisches Lächeln irrte um seine Lippen. Noch war er ein Mann, der sich nicht übers Ohr hauen ließ. Drüben stand das Schicksal, hier saß er. Es sollte sich zeigen, wer der stärkste wäre.

Aber der Gedanke, sich zu töten, war für den Major fast ganz neu. Er hatte in seinem ganzen Leben nicht mehr als zweimal oder dreimal Lust verspürt, sich zu erschießen, denn er war ein Optimist und ließ sich sehr leicht wieder aus dem Grau in das Rosa locken. So ernstlich wie heute hatte ihm der Selbstmord noch niemals vor Augen gestanden. Deshalb griff ihn der Gedanke stark an. Und da er nun schon stundenlang von seinem Grübeln gemartert, da er wochenlang von peinlichen und aufregenden Ideen verfolgt wurde, überwältigte ihn die Macht der Vorstellungen. Seine Denkthätigkeit erlahmte, sein Gehirn ermüdete, und inmitten seines Nachdenkens über die Art und Weise, wie er sich umbringen wollte, schlief er ein. Sein Kopf sank an die Seitenlehne des bequemen Stuhles zurück, und nach wenigen Sekunden schon verbreitete sich ein friedlicher Ausdruck über sein Gesicht und zeigte an, daß seine Seele eine kleine Ferienreise in das heimatliche Gefilde angetreten habe.

So fest schlief der Major, daß er das Klingeln an der Eingangsthür und das Kommen eines Besuches überhörte und erst nach einer guten halben Stunde dadurch erwachte, daß seine Hand ergriffen wurde. Er blickte auf und sah, daß er nicht allein war. Seine Frau und seine Tochter standen vor ihm, außerdem aber noch eine ihm bekannte Erscheinung, der betagte und wohlangesehene Rechtsanwalt und Notar Doktor Bernz. Er sah verwundert und ohne sich sogleich recht besinnen und in die Lage finden zu können, vom einen zum andern, und dann stieg die Befürchtung in ihm auf, Doktor Bernz sei im Auftrage von Gläubigern gekommen. Aber er wurde bald beruhigt. Hedwig hielt seine Hand, und auf ihrem Gesichte lag ein ungewohnter Schimmer von Glück und Erregung, seine Frau strahlte, und der Notar bat höflich um Entschuldigung wegen der Störung. Alsdann aber wurde ihm in etwas verworrener Weise, da seine Frau und Tochter einander mehrfach unterbrachen und auch den Doktor Bernz nicht recht zu Worte kommen ließen, folgende Aufklärung: Dem Fräulein von Schomberg war eine Erbschaft von einem Verwandten zugefallen, das Fräulein aber, von exzentrischem Wesen und ungewöhnlichen Anschauungen über den Wert des Besitzes, hatte es abgelehnt, die Erbschaft anzutreten. Erst auf wiederholte Vorstellungen war das Fräulein zu bewegen gewesen, die Erbschaft anzunehmen, hatte nun aber über deren Verwendung in ganz eigentümlicher Weise verfügt. Von dem Betrage der ererbten Summe hatte sie den kleineren Teil, fünfundsiebzigtausend Mark, milden Stiftungen in Neustadt zugewandt, den größeren Teil, hunderttausend Mark, jedoch als Schenkung dem Fräulein Hedwig von Bardolix überwiesen. An diese Schenkung aber hatte sie noch eine Bedingung geknüpft, nämlich die Verheiratung des Fräuleins von Bardolix mit dem Gymnasiallehrer Doktor Rocholl. Sollte diese Verbindung nicht zu stande kommen, so würde sich das Fräulein von Schomberg die weitere Verfügung über das Geld vorbehalten. Dem Notar Doktor Bernz war die Ausführung dieser Bestimmungen übertragen, das Fräulein von Schomberg verbat sich jeden Dank und auch jedes Hinausdringen der Angelegenheit in die Oeffentlichkeit.

Der Major wurde ganz lebendig und munter, als ihm dies Ereignis klar wurde, und er rieb sich vergnügt die Augen.

„Endlich doch einmal etwas der Mühe wert, aus dem Schlafe geweckt zu werden," sagte er, „aber, zum Henker, wir können doch nicht hinter dem Doktor Rocholl herlaufen. Wenn der nun nicht will?"

„Herr Doktor Rocholl," sagte der Notar, „wird noch heute zu Ihnen kommen, Herr Major, um die Hand Ihrer Fräulein Tochter zu erbitten, wenn er dazu die Erlaubnis erhält."

Hedwig errötete und preßte eine Hand auf ihr pochendes Herz.

Da schloß der Major sie in die Arme und küßte sie auf die Stirn.

„Mein gutes Herz," sagte er, „darüber hat niemand zu entscheiden, als Du."

(Fortsetzung folgt.)

Gerichts-Zeitung.

✳ **Oldenburg**, 5. Oktbr. Die letzte diesjährige Schwurgerichtsperiode beginnt Montag den 7. d. M. Verhandelt wird: 1. am 7. Oktober vorm. gegen den Arbeiter Berend de Jager aus Klein-Scharrel wegen Versuchs eines Notzuchtsverbrechens, Verteidiger Herr Rechtsanwalt Becker; 2. nachmittags gegen den Schneider Joh. Jos. Borries aus Stukenbrock wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit, Verteidiger Herr Rechtsanwalt Schmedes zu Jever; 3. am 8. Oktober vorm. gegen den Maurergesellen Schünemann aus Altenhagen wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange, Verteidiger Herr Rechtsanwalt Wisser; 4. nachm. gegen den früheren expedierenden Weichenwärter Triphaus zu Holzhausen wegen Unterschlagung im Amte, Verteidiger Herr Rechtsanwalt Koch aus Jever; 5. am 9. Oktober vorm. gegen den Bierverleger Röskam aus Brake wegen Meineids, Verteidiger Herr Rechtsanwalt Ramsauer; 6. nachm. gegen den Werftschmied J. Iken aus Neuender-Neuengroden wegen Meineids, Verteidiger Herr Rechtsanwalt Deetjen zu Brake; 7. am 10. Oktober vorm. gegen den Dienstknecht Hoffmeyer zu Hölltinghausen wegen Körperverletzung, Bedrohung und Raubes, Verteidiger Herr Rechtsanwalt Ramsauer; 8. nachm. gegen den Maurer Karl Frenz aus Ahlbeck wegen Versuchs des Notzuchtsverbrechens, Verteidiger Herr Rechtsanwalt Müller; 9. am 11. Oktober vorm. gegen die Ehefrau des Arbeiters Friedrich Wieting geb. Würdemann aus Hude wegen Brandstiftung, Verteidiger Herr Rechtsanwalt Krahnstöver; 10. nachmittags gegen den Arbeiter Fennen aus Harkebrügge wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange, Verteidiger Herr Rechtsanwalt Dr. Meyer. Es werden dem Vernehmen nach noch zwei Fälle hinzukommen.

Durch Reichsgerichtsurteil ist nunmehr entschieden worden, daß die **Konsumvereine mit einer Umsatzsteuer belegt** werden können. Auf Grund eines Regulativs der Amtshauptmannschaft Dresden war die Cottaer Zweigniederlassung des Löbtauer Konsumvereins mit einer 2proz. Steuer herangezogen worden. Der Verein hatte nun gegen die betreffende Gemeinde Klage auf Rückzahlung dieser Steuer erhoben, da sie im Widerspruche mit den Bestimmungen der Gewerbeordnung stehe. Das Landgericht hatte die Klage abgewiesen, das Oberlandesgericht die Berufung zurückgewiesen, da der Konsumverein seinen Mitgliedern Rabatt gewähre, den kleinen Handelsmann schädige und die Art des Betriebes zur Erhebung einer besonderen Steuer berechtige. In seiner Revision beim Reichsgericht behauptet nun der Verein, kein offenes Geschäft zu sein, da er nur an Mitglieder verkaufe. Der 7. Zivilsenat erkannte jedoch keinen Rechtsirrtum im Urteil des Oberlandesgerichts und verwarf die Revision kostenpflichtig.

Hauswirtschaftliches.

Pilze zum Trocknen müssen festes Fleisch haben, dürfen also nicht zu alt sein. Das untere Ende des Strunkes wird nicht verwendet. Birkenpilze, Rothäubchen und der gelbe Eierschwamm eignen sich nicht zum Trocknen. Am besten sind mittelgroße Steinpilze mit noch geschlossener, aber nicht großporiger Fruchtschicht. Solche Pilze schneidet man in federkieldicke Scheiben, die unter

Landesbibliothek Oldenburg

öfterem Umwenden an der Luft getrocknet werden. Waschen darf man sie vorher unter keinen Umständen, denn das macht die Pilze zähe. Auch gebe man acht, daß nicht etwa allzu glühender Sonnenbrand auf sie einwirke; die Pilze müssen hübsch durchtrocknen, dürfen nicht nur außen gedörrt und innen etwa noch feucht sein, wenn man sie in einem leinenen Säckchen aufbewahrt, das seinen vorteilhaftesten Platz in der Nähe des Ofens findet. Bei der Verwendung brüht man die Pilze ab und kocht sie dann anderthalb bis zwei Stunden recht gut weich. Pilze, die man auf Fäden gereiht über dem Herd trocknet — Hitze weder zu stark noch zu schwach, sonst werden sie zähe — brüht man vor dem Kochen heiß ab und gießt dann lauwarmes Wasser darauf, in dem man sie ein paar Stunden weichen läßt. Sie quellen dann schöner auf. Zähe Pilze kann man mit dem Hackmesser zerkleinern und zu Ragouts oder Saucen verbrauchen. Vor allem sind getrocknete Pilze vor dem Einweichen gehörig zu reinigen, damit sie nachher in dem Einweichwasser gleich gekocht werden können und so nichts von ihrem Aroma einbüßen. Am besten, den frischen Pilzen am ähnlichsten, schmecken die getrockneten, wenn man sie nur mit siedendem Wasser übergießt, eine Stunde so zugedeckt stehen läßt, dann das Wasser abgießt und die Schwämme mit Butter und einer Zwiebel nur eine Viertelstunde schmoren läßt.

Vermischtes.

* **Berlin,** 4. Okt. Nachdem die Abhaltung der gestrigen Nachmittagsversammlung des fortschrittlichen Frauenkongresses im Reichstage, wie mitgeteilt, infolge einer polizeilichen Anordnung unmöglich gemacht worden war, wurde auch die heutige Sitzung, die im Industriegebäude in der Beuthstraße stattfinden sollte, von der Behörde untersagt, weil bei der Anmeldung dieser Versammlung ein Formfehler begangen wurde.

* **Stockholm,** 4. Okt. In der gestrigen Sitzung des Geographischen Vereins in Upsala führte der Forscher Nordenskjöld aus, die schwedische Südpolarexpedition werde bald nach dem 18. Oktober zur Abreise bereit sein. Die Expedition kehre voraussichtlich Anfang 1903 nach Schweden zurück.

*

* Ueber eine **sozialdemokratische Spende für den — Flottenverein** berichtet der Vorwärts. Der Dampfer Hollmann, auf welchem die Delegierten einen Ausflug nach Travemünde unternahmen, hatte auf dieser Vergnügungsfahrt eine rote Fahne gehißt. Zur Sühne dafür hat der Aufsichtsrat der Dampfergesellschaft, der das Schiff gehört, bestimmt, daß das Fahrgeld der Sozialdemokraten in die Kasse des Flottenvereins fließt.

* **Ein Diamant für 4000000 Mark.** Man schreibt aus London, 25. Sept.: „Der große Diamant Prinz Edward von York, einer der prächtigsten Edelsteine in der Welt, wird bei Eduards VII. Krönung nicht in der Krone glänzen, wie man gehofft hatte. Er ist von einem amerikanischen Diamanthändler für 4 000 000 Mk. angekauft worden und wird in den nächsten Tagen nach Newyork geschickt werden. Der Stein, der den Namen Prinz Edward von York erhielt, wurde 1894 in Südafrika gefunden. Nachdem er in Amsterdam von den geschicktesten Handwerkern geschliffen war, erhielt man einen Brillanten von der Größe eines Pfirsichsteins, der ein Gewicht von 60½ Karat hatte. Er ist funkelnd weiß und leuchtet mit einem erstaunlichen Feuer. Der Stein ist so vollendet geschliffen, daß er wie eine birnenförmige Masse von konzentriertem Licht erscheint. Die Sachverständigen stimmen darin überein, daß er einer der allerschönsten Diamanten der Welt ist. Vor einigen Tagen faßten mehrere Herren den Gedanken, den Stein zur Krönung des Königs durch Privatsubskription zu kaufen. Mr. Jeanne, der Vertreter der Diamantenhändler H. Smith and Co., überbot sie jedoch, indem er 4 Mill. Mk. bares Geld anlegte, und er erhielt den Edelstein. Mr. Jeanne wird den Diamanten selbst nach Newyork bringen. Der zu bezahlende Zoll wird eine große Summe kosten. Es ist nicht bekannt geworden, ob der Stein auf Ordre gekauft worden ist oder nicht, aber einem Gerücht zufolge sollen mehrere Führer der Newyorker Gesellschaft, darunter Morgan, Astor und Vanderbilt, den Ankauf veranlaßt haben.

* **Die schnellsten Renner unter den vierfüßigen Tieren** sind die Hunde. Nach einer Mitteilung in der englischen Zeitschrift Field durchlief ein Fuchshund vier englische Meilen in 360,5 Sekunden, legte also in der Sekunde 18 Meter zurück, während gleichzeitig ein berühmtes Rennpferd auf einer Strecke von zwei Meilen kaum 16 Meter in der Sekunde erreichte. Englische Hühnerhunde sollen 25 bis 30 Klm. in der Stunde zurücklegen können, also 7 bis 8 Meter in der Sekunde, diese Schnelligkeit aber 2 bis 3 Stunden auszuhalten vermögen. Englische Windhunde, die für den Rennsport gezogen wurden, können 18 bis 23 Meter in der Sekunde zurücklegen, welche die schnellsten Rennpferde wohl kaum überschreiten, ein Hase kommt bis zu 18 Meter in der Sekunde. Sonach wären diese Windhunde die schnellsten Vierfüßer. Der Stammvater des Hundes, der Wolf, ist ebenfalls ein vortrefflicher und ausdauernder Läufer; verfolgt oder von Hunger getrieben, vermag er 80 bis 100 Klm. in einer Nacht zu durchlaufen, und einen erwachsenen Wolf auf der Flucht einzuholen, gilt für unmöglich. Nach Hayes können die halbwilden Eskimohunde 15 Klm. in der Stunde zurücklegen, und dieser berühmte Polarfahrer hat selbst im Hundeschlitten 11 Klm. in 28 Minuten zurückgelegt, was die Leistungen eines Renntiers weit übersteigt. Der Polarfuchs vermag auf dem Eise ebenfalls ungeheure Strecken zurückzulegen. Nansen traf auf seiner Eiswanderung am 26. April 1895 bei Temperaturen von unter 30° C. Kälte auf 85° Nordbreite frische Fuchsfährten, mehrere hundert Kilometer vom nächsten festen Lande. Der Eisbär ist ein ebenso guter Fußgänger als gewaltiger Schwimmer, nach Payer übertrifft ihn nur das Renntier an Schnelligkeit. Seine Wanderungen dehnen sich über ungeheure Gebiete aus, viele Meilen vom Lande entfernt trifft man ihn schwimmend und auf Eisschollen fährt er bis nach Island herab, der Geruch eines kleinen Stückchens angebrannten Specks lockt ihn aus meilenweiter Entfernung herbei.

* **Ein deutsches Wort gesucht.** Wenn man genug gegessen hat, so sagt man im Deutschen: ich bin satt, wenn man aber genug getrunken hat, ohne bezecht zu sein, aber keinen Appetit mehr hat, noch weiter zu trinken, so pflegt man nicht zu sagen: ich bin satt. Denn das Sattsein trifft eigentlich nur zu für das Essen. Wir haben also keinen deutschen, in einem Wort wiedergegebenen Ausdruck für das Sattsein im Trinken. Würde man sagen: ich bin voll, so involviert dies Wort, daß man auch bezecht ist; voll ohne bezecht zu sein, läßt sich in einem Wort nicht ausdrücken. In Dänemark ist die Sache ganz ähnlich. Man sagt dort, wenn man satt vom Essen ist: ich bin „mät". Nun will man aber auch ein einziges Wort dafür haben, das ausdrückt, man ist vom Trinken satt. Bisher gab es ein solches nicht. Es ist daher vor einiger Zeit in Dänemark ein Preis dafür ausgesetzt worden, um ein solches Wort zu erfinden. Der Preis besteht in der Vergütung für eine Reise auf sechs Wochen nach der Riviera. Diese Aufgabe hat ein dänischer Geistlicher von einem Dorfe in der Nähe der Stadt Remders in Jütland gelöst. Aus einem Wort in der altdänischen Sprache hat er den Begriff für satt vom Trinken, ohne bezecht zu sein, gebildet, das in Dänemark allgemeinen Beifall gefunden hat und deshalb auch überall eingeführt ist. Der Däne sagt jetzt: ich bin „sät". Vielleicht würde es auch in der deutschen Sprache angebracht sein, ein Wort für satt vom Trinken zu erfinden, obwohl es bei den Deutschen wohl recht selten vorkommen wird, daß einer satt ist vom Trinken, ohne bezecht zu sein, weil ja der deutsche Durst weltbekannt ist. — Vielleicht machen unsere Leser Vorschläge. Eine Reise in die Riviera können wir ihnen allerdings nicht versprechen. Sie müssen sich mit dem Ruhm begnügen.

Marktberichte.

Ovelgönne, 2. Okt. Dem gestrigen großen Herbstviehmarkte waren zugetrieben 1125 Stück Hornvieh und 110 Kälber. Der Auftrieb bestand zum großen Teile in tragendem Vieh, Fettvieh war nicht viel aufgetrieben. Die Qualität ließ zum Teil zu wünschen übrig. Es entwickelte sich ein flotter Handel bei durchweg guten Preisen, so daß nur ein kleiner Teil des Auftriebes unverkauft blieb. Ein großer Teil wurde von auswärtigen Händlern erworben.

Elsfleth, 2. Okt. Dem heute in Oberrege stattgehabten Herbstviehmarkte waren 821 Stück Vieh zugetrieben, wovon der größte Teil zu guten Preisen verkauft wurde. Der Handel war sehr lebhaft, da viele auswärtige Handelsleute anwesend waren. Mit der Bahn gingen heute allein 39 Waggonladungen ab.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Georg Rogge, Süderschwei, 1 S.; F. Homburg, Oldenburg, 1 T.; Fr. W. Meyer, Apen, 1 T.; Joh. Kahle, Oldenburg, 1 T.; Dr. med. A. Wilcken, Westerstede, 1 T.; H. Zimmermann, Wittmund, 1 T.; Eisenb.-Betriebsinspektor Buddeberg, Oldenburg, 1 S.; Heinr. Eilers, Colmar, 1 S.; E. Gerders, Wittmund, 1 T.

Verlobt: Frl. Charlotte Knost, Oldenburg, Leutnant i. Nass. Inf.-Regt. 87 Kurt Hartmann, Mainz; Frl. Hedwig Meendßen-Bohlken, Oldenburg, Kaufm. Wilh. Kleinschmidt, das.; Frl. Gerhardine Claußen, Neuenhuntorf, Johs. Renken, Oldenburg.

Gestorben: Amtseinn. Lange Ehefr., Joh. geb. Jürgens, Damme; Wwe. Anna Hasselhorn geb. Logemann, Oldenburg; Rentner Morisse, Ovelgönne, 82 J.; Wwe. Gesine Heinecken geb. Klüsener, Berne, 85 J.; Frl. Cornelia v. d. Lippe, Wiesbaden.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 6. Oktober:

Gottesdienst um 10 Uhr: Pastor Berlage.
Kinderlehre.
Kindergottesdienst um 2 Uhr nachmittags.
Amtswoche: Pastor Gramberg.

Baptisten-Kapelle.

Sonntag den 6. Oktober:
Vormittags 10 Uhr Gottesdienst.
„ 11—12 Uhr Sonntagsschule.
Nachmittags 5 Uhr Gottesdienst.

Prediger Tellkamp.

Amtliche Anzeigen.

Das Staatsministerium macht die beteiligten Kreise darauf aufmerksam, daß nach § 9 des am 1. Oktober d. J. in Kraft tretenden Reichsgesetzes über den Verkehr mit Wein, weinhaltigen und weinähnlichen Getränken vom 24. Mai d. J. jeder Inhaber von Keller-, Gähr- und Kelterräumen oder sonstigen Räumen, in denen Wein oder Schaumwein gewerbsmäßig hergestellt oder behandelt wird, dafür zu sorgen hat, daß in diesen Räumen an einer in die Augen fallende Stelle ein deutlicher Abdruck der §§ 2 bis 8 dieses Gesetzes ausgehängt ist.

Ueber die im § 6 des Reichsgesetzes vorgeschriebene Kennzeichnung von Schaumwein, der gewerbsmäßig verkauft oder feilgehalten wird, sind vom Bundesrat Bestimmungen erlassen, die mittels Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 2. Juli d. J. im Reichsgesetzblatt Nr. 30 veröffentlicht sind.

Mit der Ueberwachung aller Betriebe, in denen Wein, weinhaltige oder weinähnliche Getränke gewerbsmäßig hergestellt aufbewahrt, feilgehalten oder verpackt werden, gemäß § 10 ff. des Reichsgesetzes ist neben den Ortspolizeibehörden der Medizinalassessor Struve in Oldenburg betraut worden.

Oldenburg, den 24. September 1901.
Staatsministerium,
Departement des Innern.
Willich.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Jever an der Wangerstraße belegene, im Grundbuche der Gemeinde Jever unter Artikel Nr. 483 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Kaufmanns Theodor Heinrich Wilhelm Hartmann zu Wittmund, jetzt zu Jever, eingetragene Grundstück mit einem Flächeninhalte von 2 a 14 qm, einem Grundsteuer-Reinertrage von 1 Mk. 12 Pfg. und einem Mietwerte von 360 Mk. am

17. Dezbr. 1901 vormitt. 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 23. August 1901 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, wenn möglich zur Vermeidung von Weiterungen bis zum 1. Dezbr. 1901 und spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Diejenigen Grunddienstbarkeiten, die nach Artikel 187 des Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuche der Eintragung in das Grundbuch nicht bedürfen, sowie die als Leibgedinge, Leibzucht, Altenteil oder Auszug eingetragenen Dienstbarkeiten oder Reallasten bleiben von der Zwangsversteigerung unberührt, unbeschadet der Vorschriften des § 9 Abs. 2 des Einführungsgesetzes zum Reichsgesetz über die Zwangsversteigerung und die Zwangsverwaltung.

Jever, den 20. Septbr. 1901.
Großherzogliches Amtsgericht Abt. I.

In Konkurssachen
über
das Vermögen des Kaufmanns
Heinrich Brader in Jever

wird zur Beschlußfassung darüber, ob dem Landwirt Hermann Brader zu Moorwarfen das ganze zur Konkursmasse des Heinr. Brader gehörige Warenlager, wie es vor Beginn des Ausverkaufes vorhanden war, zum Preise von 4000 Mk. verkauft werden soll, hiermit eine Gläubigerversammlung auf den

16. Okt. 1901 vorm. 11½ Uhr

im Gerichtslokale berufen.

Jever, 1901 Oktober 2.
Großherzogliches Amtsgericht Abt. I.

Aufgebot.

Es haben beantragt:

1. der Proprietär Gerke Janssen zu Fedderwarden, als Pfleger des dem abwesenden Schiffer Ludwig Heinrich Lübben aus Langewerth angefallenen Vermögens,
2. der Magistratsaktuar a. D. Gerdes zu Jever, als Pfleger über das Vermögen des abwesenden Kaufmanns August Ferdinand Rost aus Jever,

die hinsichtlich ihres hiesigen Vermögens durch sie vertretenen verschollenen Personen, als:

a. den genannten Ludwig Heinrich Lübben, geboren am 14. Mai 1849 zu Lange-

Landesbibliothek Oldenburg

werth, als Sohn des Schuhmachers Cornelius Siebens Lübben und dessen Ehefrau Trienke Margarethe geb. Ludwigs daselbst — zuletzt wohnhaft daselbst —,

b. den genannten August Ferdinand Rost, geboren zu Jever am 19. März 1844, als Sohn der Eheleute Steuereinnehmer Johann Rost und Anna Margarethe geb. Schneider daselbst — zuletzt wohnhaft zu Jever —

für tot zu erklären.

Die bezeichneten Verschollenen werden aufgefordert, sich spätestens in dem auf

den 17. April 1902
mittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotstermine zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird.

An alle, welche Auskunft über Leben oder Tod der Verschollenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotstermine dem Gericht Anzeige zu machen.

Jever, den 30. September 1901.

Großherzogliches Amtsgericht Abt. II.

Sielsachen.

Die Schaugräben der Gemeinde Schortens sind gegen den 15. Oktober d. Js. gehörig zu reinigen, wo erforderlich, zu schlöten. Mangelpöste werden gebrücht.

Ostiem, 1901 Oktober 3.

H. Arends, Nebengeschw.

Die vorschriftsmäßige Reinigung der zum Bezirk Rüstersiel gehörenden Schaugräben hat bis zum 15. d. M. zu geschehen. Mangelpöste werden gebrücht.

L. J. Popken, Geschw.

Fedderwarderarroden.

Verpachtungen.

Sande. Herr Landwirt Ahting, Seebeich, läßt

Montag den 14. Oktober d. J.
abends 7½ Uhr

in Frau Dierks Gasthause in Sanderaltenhof seine zu Neufeld belegene, z. Zt. von Albers benutzte

Besitzung,

als das zu 2 Wohnungen eingerichtete Wohnhaus nebst Garten, Grünland und Deichstrecke, mit Antritt auf nächsten Mai auf mehrere Jahre verpachten, wozu Liebhaber einlade mit dem Bemerken, daß ein weiterer Termin nicht stattfinden soll.

J. H. Gädeken, Aukt.

Schlachtereiverpachtung.

Meine hieselbst, Altestraße 11, belegene

Schlachterei

mit großer Wohnung wünsche ich zum baldigen Antritt zu verpachten. Die Gebäude sind gänzlich renoviert und ist die Lage des Grundstücks eine sehr gute.

Wilhelmshaven. C. J. Behrends.

Zu vermieten

zu Mai eine geräumige Oberwohnung.

Friedr. Köster.

Jever, a. d. Schlachte.

Verkäufe.

Günstig. Hof-Verkauf!

s. wertv. an verkehrsreich. Stadt, zw. Hamburg u. Kiel bel. m. **228** Morg. s. kleef. Bod., arrond. massive Geb. 2c. s. m. voll. Ernte u. Inv., 7 Pf. u. Füllen, 25 St. Hornvieh 2c., best. Verwert all. Produkte, s. **billig** f. Mk. **64000** m. ⅓ Anz. bald verk. w.

Auskunft ert. **L. H. Ehrich, Hamburg.** Weidenstieg 4.

Edamer Käse, ff.,

1 Pfund 75 Pfg. J. H. Cassens.

Großer Ausverkauf

bei

A. Cohn, Hooksiel.

Von **Montag den 7. Oktober** an lege ich

einen grossen Posten Waren

zu enorm billigen Preisen

aus.

Doppelt breite **extra** schwere **Lodenstoffe** in versch. Farben zu Kleidern, **Mtr. 50 Pfg.** — **Kleider- und Blousen-Barchent** in den **feinsten Mustern, Mtr. 40 Pfg.** — Schwerer grauer und rosa **baumwoll. Köper-Flanell, Mtr. 30 Pfg.** — **Wollen Schudegut,** extra gute Ware, **Mtr. 40 Pfg.** — Die **feinsten** Muster **schwerer Satin-Kattune** zu Bettbezügen, **Mtr. 35 Pfg.** — **Schwere Ware** gestreifter **Hemden-Flanell, Mtr. 40 Pfg.**

2c. 2c. 2c.

Modell-Hüte.

Garnierte Damen- und Kinderhüte und sämtliche Neuheiten der kommenden Saison empfiehlt

Elisabeth Homfeld,

Firma **Henny Fahrenfeld.**

Bester Dünger

für

Roggen, Weizen und Gerste

ist

roh gemahlener Peru-Guano

Füllhorn-Marke.

Kuhdecken

in Leinen und Jute, sowie wasserdichte, mit doppelter Naht

in vollständiger Größe

empfiehlt billigst **J. H. Cassens.**

Zu verkaufen

eine gute fähre Kuh.

J. Jürgens Wwe.

Moorsum bei Sillenstede.

Schönen hiesigen

Speck

empfiehlt **Friedr. Köster.**

Sande. Frau Hausmann **O. Lührs** hies. läßt folgende zum Nachlaß ihres sel. Mannes gehörende Gegenstände

Dienstag den 8. Oktober d. J.
nachm. präcise 1 Uhr aufgd.

in und bei ihrer Wohnung öffentlich meistbietend auf **halbjährige** Zahlungsfrist verkaufen:

4 Pferde

und zwar

1 7jähr. Stute, 1 4jähr. Stute, beide ins Stutbuch eingetragen,
1 Arbeitspferd,
1 Hengstfüllen;

34 Stück Hornvieh,

nämlich:

8 Milchkühe,
6 2½jähr. Ochsen,
4 1½jähr. dito,
4 Quenen,
4 1½jähr. Rinder,
8 Kälber;

auch

3 Milchschafe;

ferner: 1 Federwagen, 3 kompl. Ackerwagen, 1 neue Harkmaschine, 1 Häckselmaschine, 1 Radpflug, mehrere Fußpflüge, eiserne und hölzerne Eggen, 1 Mullbrett, 1 stein. Landwalze, Schnee- und Ackerschlitten, 1 Paar neue Wagenleitern, 12 Paar Torfhecken und Dielen, Ketten, Koppelstöcke, Tauhölzer, Pferdegeschirr und Halfter, 1 Staubmühle, 1 Windweher, Spaten, Forken, Harken und sonstige Geräte.

Kaufliebhaber lade hiermit freundl. ein.

J. H. Gädeken,
Auktionator.

Die Herren Gebr. Bunk zu Wittmund und Hattersum lassen

Sonnabend den 12. dss. Mts.
nachmittags 2 Uhr

beim Carl Thieleschen Gasthofe zu Neufunnixsiel

50 Stück bestes Hornvieh,

darunter

fähre u. zeitmilche Kühe, beste Beester, beste Kuh- und Stierkälber, sowie einige gute Ochsen,

öffentlich auf halbjährige Zahlungsfrist verkaufen.

Wittmund, den 4. Oktober 1901.

H. Eggers.

Die ersten Ladungen

Mühlhauser Speisekartoffeln

sind eingetroffen, welche zur gefl. Abnahme bestens empfehlen

F. E. Tiarks, Wiarden
und E. Albers, Neugarmssiel.

Landesbibliothek Oldenburg

Neu eröffnet! Sande.

Gebr. Carls.

Einem verehrten Publikum von **Sande und Umgegend** zur gefl. Kenntnis, daß, nachdem ich als Mitinhaber der Firma Janßen und Carls in Wilhelmshaven ausgetreten bin, und somit genannte Firma vollständig erloschen ist, mit meinem Bruder in Sande ein

Manufaktur-, Aussteuer- u. Möbel-Geschäft

eröffne. Für bisher geschenktes Vertrauen sage meinen besten Dank.

Hochachtungsvoll

H. Carls.

Unser beider Meinungen vereinigen sich in dem Prinzip, soweit es durchführbar, nur gute, tragbare, solide Ware in den Handel zu bringen und bemerken, daß die **billigen** Preise im sorgfältigen Einkauf sowie in den uns erwachsenden **geringen** Geschäftsunkosten gegenüber den erfahrungsmäßig **enorm hohen** der Stadt Wilhelmshaven zu suchen sind.

Unter Zusicherung freundlicher, reeller Bedienung bitten uns auch mit dem kleinsten Bedarf zu beehren.

Ergebenst

Gebr. Carls.

Wollgarne (reine Wolle) Pfd. 2,25, 2,50, 3,00 Mk. und höher, ungebleichte Baumwoll-, Häkel- und Nähgarn, Zwirne, Seide, Litzen und Bänder, Hosenträger, Strumpfbänder, Gummiband in verschied. Qualiläten empfiehlt billig

Wasserpfortstr. Heinr. Müller.

Wasche mit **Luhns** Wasch-Extract.

Hansa-Linoleum

in glatt, Granit und durchgemustert in 15 Sorten am Lager. **Verkauf zu alleräußersten Fabrikpreisen.** Mit geringen Schönheitsfehlern behaftete Ware in durchgemustert Granit 2c., welche die Haltbarkeit nicht beeinträchtigt, jedoch zu sehr ermäßigten Preisen abgegeben wird stets großes Lager.

Abgepaßte Vorlagen und abgepaßte Teppiche bis 3 Meter Länge, sowie Linoleum-Läufer stets vorrätig.

A. Mendelsohn.

Klauenöl,

präpariert für Nähmaschinen und Fahrräder, von

H. Möbius & Sohn,

Knochenölfabrik, **Hannover.**

Zu hab. in allen bess. Handlungen.

Zu verkaufen

ein guter Federwagen und zwei vierräderige Handwagen.

H. Goosmann.

Bei **Drüsen, Scrofeln, englischer Krankheit, Hautausschlag, Gicht, Rheumatismus, Hals-** und **Lungenkrankheiten, altem Husten,** für schwächliche, blaßaussehende, blutarme Kinder empfehle jetzt wieder eine Kur mit meinem beliebten, weit und breit bekannten, ärztlicherseits viel verordneten

Lahusen's Jod-Eisen- Leberthran

Durch seinen Jod-Eisen-Zusatz der **beste** und **wirksamste Leberthran. Uebertrifft** an Heilkraft alle ähnlichen Präparate und neueren Medikamente. **Geschmack** hochfein und milde, daher von Groß und Klein **ohne Widerwillen** genommen und **leicht vertragen.** Letzter Jahresverbrauch circa **80,000** Flaschen, bester Beweis für die Güte und Beliebtheit. Viele Atteste und Danksagungen darüber. Preis **2 und 4 Mk.,** letztere Größe für längeren Gebrauch profitlicher. **Vor minderwerthigen Nachahmungen und Fälschungen wird gewarnt,** daher achte man beim Einkauf auf die **Firma des Fabrikanten Apotheker Lahusen in Bremen.** Zu haben in **Jever Löwen- und Hof-Apotheke,** wie in **allen Apotheken** von **Neustadtgödens, Hohenkirchen, Bant, Carolinensiel, Hooksiel, Fedderwarden.**

Amerikanische Glanz-Stärke

von **Fritz Schulz jun. Aktiengesellschft,**

LEIPZIG,

garantiert frei von allen schädlichen Substanzen.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.

Diese bis jetzt unübertroffene Stärke hat sich ganz außerordentlich bewährt; sie enthält alle zum guten Gelingen erforderlichen Substanzen **in dem richtigen Verhältnis,** so daß die Anwendung **stets eine sichere und leichte ist.** Der vielen Nachahmungen halber beachte man obiges Fabrikzeichen, das jedem Packet aufgedruckt ist. **Preis pro Packet 20 Pfg.** Zu haben in fast allen Kolonialwaren-, Drogen- und Seifen-Handlungen.

Pökelfleisch in schöner frischer Ware empfiehlt

Sillenstede. Heinr. Bunge.

Erhalte in den nächsten Tagen

1 Waggon Baumwollsaatmehl,

wovon noch etwas abzugeben habe, und nehme Bestellungen gerne entgegen.

Sillenstede. **Heinr. Bunge.**

Zu verkaufen

ein vier Monate altes Kuhkalb.

St. Joostergroden. C. Freimuth.

Ratten,

Mäuse und andere Nagetiere vertilgt schnell und sicher **Freybergs** (Delitzsch)

Delicia-Rattenkuchen,

Menschen, Haustieren und Geflügel unschädlich. Man verlange stets **Freybergs Delicia-Rattenkuchen.** Vorrätig in Dos. zu 0,50 und 1,00 Mk. in den **Apotheken.**

Beste Plättkohlen

1 Pfd. 8 Pfg., 3 Pfd. 20 Pfg., 10 Pfd. 60 Pfg.,

bei Säcken per 100 Pfd. **3,80 Mk.,** empfiehlt **J. H. Cassens.**

Waschtnur mit **Ludewig's Seifenpulver** überall zu haben.

20000 Rote Betten

wurden verf., ein Beweis, wie **beliebt** m. **Betten** sind. Ober-, Unterbett u. Kissen **12½, prachtv. Hotelbetten** nur **17½, Herrschafts-Betten 22½** Mk. Preisliste gratis Nichtpass. zahle Betrag retour. **A. Kirschberg, Leipzig, 36.**

Zu verkaufen

ein ½jähriges Stutfüllen und ein 1½jähr. Wallach.

Reiseburg. H. Onken.

Zu verkaufen

2 fette Schweine.

Westrum. P. Thomßen.

Zu verkaufen

ein schönes Kuhkalb.

Bahnhofstraße. H. Albers.

Zu verkaufen

ein Kuhkalb. Hillert Oetken.

Neuender-Neuengroden.

Zu verkaufen

eine schöne hochtragende Kuh und ein 1½jähriges Beest, letzteres auch gegen eine fähre Kuh zu vertauschen.

Altgarmssiel. Schröder.

Zu verkaufen

eine fähre Kuh.

Rüstersiel. Wwe. Strohmann.

Ein schweres, schön gezeichn. Kuhkalb zu verkaufen.

Rüstersiel. Th. Tholen.

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage

zu № 235 des Jeverschen Wochenblatts nebst der Zeitung Jeverl. Nachrichten vom 6. Oktober 1901.

Vieles um Eine.

Roman von Hermann Heiberg.

(Fortsetzung)

Was regte sich nicht alles in dem Manne, während er dahinstürmte.

Sein Vater todtkrank, hoffnungslos! Vielleicht schon dem Sterben geweiht, bevor sie sich versöhnt hatten! Nur das nicht!

Und andere Gedanken kamen ihm. Hatte nicht sein Vater Recht behalten? Mußte er nicht zugeben, daß alte Erfahrung und Weisheit über der Jugend Besserwissen stand?

Was hatte er nicht alles während dieser Jahre erlebt! Ein Ringen, ein Kampf ums Dasein war's gewesen, und nirgend streckten die Nattern: Neid und Mißgunst ihre Zungen so gierig aus wie in der Welt der Coulissen und Schminke.

Nach kaum zehn Minuten erreichte Paul das Ziel seiner stürmenden Eile, betrat das Restaurant, umfaßte mit einem kurzen, raschen Blick, was sich dem Auge bot, und hielt, da er den fand, welchen er suchte, auch nicht einen Augenblick mit der Ausführung seiner Absicht zurück.

„Ich bitte, Sie auf kurze Zeit sprechen zu dürfen, Herr Direktor Rickardi!" hub er, sich an den im Kreise mehrerer Bühnenmitglieder sitzenden Direktor wendend, in dringender, aber höflicher Weise an.

„Es liegt auch in Ihrem Interesse! Es ist soeben etwas geschehen, was eine sofortige Unterredung erheischt —"

„Ich habe mit Ihnen nichts, gar nichts mehr zu reden und zu verhandeln —" gab Rickardi zurück und drehte Paul den Rücken. „Ich denke, ich habe es Ihnen nunmehr deutlich genug gesagt, und ich möchte endlich ein Ende haben!"

„Und ich erkläre Ihnen, daß ein Unglück geschieht, wenn Sie nicht sogleich mit mir ins Nebenzimmer treten und mich anhören!" zitterten die Worte aus Halbes Munde.

Und als sich Rickardi dennoch nicht rührte, Halbe vielmehr mit derselben rücksichtslosen Impertinenz begegnete, mit derselben, mit welcher der Durchschnitt der Menschheit etwa einem zudringlichen Bettler begegnet, riß dem Erregten jählings der letzte Geduldsfaden.

Ohne ein begleitendes Wort zu sprechen, streckte er seine Rechte aus, packte Rikardi an die Brust, riß ihn mit einem Riesenruck aus dem Kreis der Zecher heraus, schüttelte ihn wie einen Sack, schob ihn gegen die Wand und hauchte, den Bezwungenen mit eisenfester Hand haltend:

„Hier vor dem gesammten Publikum will ich es verkünden, und alle Anwesenden zu Zeugen und Richtern aufrufen:

Die elende Kreatur, die ich hier halte, die ich in meiner grimmigen Empörung mit einem einzigen Schlage ins Jenseits befördern könnte, flehte mich im vorigen Monat an, mit der Hälfte der Gage zu warten. Ich that's! Ich that's deshalb, weil ich dem Grundsatz huldige, daß wir Menschen uns brüderlich helfen und stützen sollen. Ich that's, obschon ich mich selbst in größte Verlegenheit brachte.

Und wie lohnte diese Ausgeburt von Niederträchtigkeit mir diese Zuvorkommenheit?

Er leugnete nicht nur die Thatsache mit frecher Stirn ab und verweigerte somit die Zahlung, sondern er erfand — mir zugleich kündigend — die gemeinsten Vorwände, um mich um das Honorar für den laufenden Monat zu bringen. Auf Herrn Doktor Engels energische Vorstellung bequemte er sich endlich zu dem Zugeständniß meiner Rechte, versprach heute nachträglich seinen Verpflichtungen nachzukommen, drehte mir aber auf der Bühne den Rücken, als ich ihn erinnerte, und rief mir zu, er bezahle nichts, ich möge froh sein, daß er mich nicht noch auf Schadenersatz verklage. Auch wiederholte er, daß ich entlassen sei.

Und immer und nochmals blieb ich ruhig und begab mich heute Abend nach Hause, und nun waren Sie Alle Zeugen, daß ich ihn höflich um eine Unterredung bat. Ich mußte es, weil ich soeben die Nachricht erhielt, daß mein Vater im Sterben liegt. Meine Mutter ruft mich noch in dieser Nacht in die Heimat zurück.

Ich habe kein Geld, die Sohnespflicht zu erfüllen, weil dieser elende Hallunke sich in gemeinster Weise seinen Verpflichtungen entzieht. Sagen Sie Alle, was verdient ein solcher verlogener Lump? Ich will es sagen! Daß man einen Prügel nähme und solchem Unrath der Menschheit hundert Hiebe versetzte.

So! Und nun erklären Sie, ob Sie zahlen wollen, oder ob Sie eine solche Zuwendung auf Ihren Körper vorziehen, Herr Rikardi!" schloß Halbe zu dem vor ohnmächtiger Wuth schier berstenden Mann?

Eine ungeheure Erregung entstand nach diesen Worten. Alle anwesenden Gäste, gegen dreißig an der Zahl, drängten sich an die Gruppe, und in diesem Augenblick trat auch — als ob ihn das Schicksal gesandt habe — Doktor Engel in Begleitung eines anderen Herrn in den Restaurationsraum.

Und dann erfolgte Ansprache und Antwort, und mitten im Tumult wußte sich Doktor Engel Gehör zu verschaffen.

Er bestätigte Halbes Mittheilung und forderte Rikardi in schroffster Weise auf, Paul sofort zu befriedigen.

Einen Augenblick schwankte Rikardi noch, dann trat er, bleich, an allen Gliedern zitternd, mit Engel ins Nebenzimmer, und nachdem noch der Wirth hinzugerufen war, um einstweilen mit Geld auszuhelfen, wurde die Angelegenheit geordnet.

Paul erhielt gegen den Revers, daß er auf dem Engagement nicht ferner bestehe, und daß alle seine Ansprüche befriedigt seien, das Geld. Hierauf dankte er Doktor Engel mit bewegten Worten und verließ eilend den Ort, den er sich zur Selbsthilfe auserwählt hatte.

Noch einmal trat er vor der Abreise an Eva Magnus Lager und richtete einen tiefbewegten Blick auf die ihrer Sinne beraubte, heftig phantasirende Kranke. Dann aber nahm er mit seinem Gepäck den Weg nach dem Bahnhof und bestieg das Coupée, das ihn in seine Heimat führte.

* * *

Um dieselbe Zeit hatte sich in Bründe ebenfalls sehr Unerfreuliches zugetragen. Mariannes Mann war nach Rückkehr von der Reise, von der er gleich nach Krewes Besuch in der Villa heimgekehrt war, unter heftigen Schmerzen erkrankt. Er hatte sich einen schweren Gelenkrheumatismus zugezogen, und da auch noch die Entzündung eines edlen inneren Organs hinzugetreten, hatte sein Zustand gegenwärtig einen äußerst bedenklichen Charakter angenommen.

Und es war Mittags, am nächstfolgenden Tage nach Paul Halbes Abreise von Parchim, als Herr Dijon, wie gewöhnlich, die Treppe zu der Villa seiner Tochter emporstieg, um selbst Nachrichten über das Befinden seines Schwiegersohnes einzuziehen.

„Nun, mein liebes Kind?" stieß er hervor, als ihm Marianne, die zufällig den Flur beschritten hatte, selbst öffnete.

„War die Nacht besser? Hat Dein armer Mann noch so starke Schmerzen?"

Marianne, die sehr übernächtig aussah, bejahte stumm.

„Ja! Es geht ihm leider wieder recht schlecht, Papa," bestätigte sie bedrückt und veranlaßte ihren Vater durch eine auffordernde Bewegung, ins Wohngemach zu treten.

Während sie dort beisammen saßen und mit gedämpfter Stimme das Befinden des nebenan ruhenden Patienten erörterten, wurde draußen die Glocke gezogen, und wenig später erschien der Hausarzt, Doktor Plenarius, ein älterer Mann mit ruhigem Wesen, der schon Marianne als Kind behandelt hatte.

Sein Erscheinen gab Anlaß, daß alle drei zu Dormius ins Krankenzimmer traten.

Während sie dort mit dem von heftigen Schmerzen Heimgesuchten redeten, — der Doktor mild fragend, Herr Dijon Bedauern und Trost spendend, — erfolgte nochmals eine Störung, indem die Magd an die Thür pochte und der ihr gegenübertretenden Marianne ein Billet überreichte. Sie fügte hinzu, daß gleich Antwort erbeten werde.

Die junge Frau erbleichte, als sie die Handschrift sah. Doch wußte sie sich in ihrem Wesen zu fassen und sagte, zugleich ins Wohnzimmer zurücktretend:

„Es ist gut! Geh' nur und sage dem Boten, daß die Antwort schriftlich erfolgen werde —"

Nachdem sie das Mädchen in solcher Weise beschieden hatte, verbarg sie das Schriftstück in ihrer Kleidertasche und schritt wieder zu den Uebrigen ins Krankenzimmer.

„Was gab's?" warf Dormius trotz seiner Schmerzen hin und richtete das scharfgeschnittene Gesicht mit den infolge der Krankheit noch markanter hervortretenden Schmissen zu seiner Frau. Der Ausdruck in ihren Zügen beim Empfange des Briefes hatte ihn beunruhigt, und er sah — als guter Beobachter — auch jetzt noch, daß sie etwas sehr beschäftigte.

„O, nichts — nichts Besonderes, lieber Bernhard. Nur eine Hausstandsangelegenheit —" erklärte Marianne, und suchte ihre Beklemmung und seine sichtlich zurückgebliebene Unbefriedigung über ihre Antwort durch einen ruhigen Blick und allerlei Zuvorkommenheiten, die sie ihm erwies, zu zerstreuen.

Sie ordnete, zugleich eine Frage an Plenarius richtend, seine Kissen, rückte die Gegenstände auf dem Nachttisch den Händen näher und strich mit sanfter Bewegung über ihres Mannes Stirn.

„Na, na, es wird schon wieder werden! Die Medizin, die Sie erhielten, hat noch bisher stets ihre Schuldigkeit gethan", beruhigte der Arzt, zu allen gewendet, vor seinem Fortgang, empfahl nochmals die genaue Befolgung seiner Anweisungen und verließ, von Herrn Dijon und Marianne begleitet, unter stillem Kopfneigen das Zimmer.

Als sie drinnen beisammen standen, hielt Plenarius mit seinen Bedenken nicht mehr zurück.

„Dem Gelenkrheumatismus werden wir, wenn er so lokalisirt bleibt, schon beikommen", erklärte er. „Aber das gleichzeitige Auftreten des Nierenleidens macht mir Sorge. Von diesem gehen die Fieberanfälle aus. Ich trage jedoch Bedenken, vorläufig irgend etwas auch dafür anzuwenden. Wir müssen Ihren Mann erst einmal von den heftigen Schmerzen zu befreien suchen. Ja, ja, — es ist keine Kleinigkeit — und er trägt seine Leiden ungewöhnlich muthig —"

So redend wandte er sich zur Thür, und auch Herr Dijon nahm, sich dem Doktor anschließend, von seiner Tochter Abschied.

„Ah, ich vergaß! Heute Nachmittag wird Deine Mutter kommen und Dich in der Pflege ablösen, Marianne! Wann paßt es am besten?" warf er noch, schon in der Thür stehend, hin.

Und dann Antwort und Gegenantwort, und die junge Frau war wieder auf sich angewiesen.

Bevor sie aber in das Wohngemach zurücktrat, begab sie sich in dasselbe Zimmer, in dem sie vor einigen Tagen Krewe empfangen hatte, versicherte sich, daß sie nicht gestört werde, zog das Schreiben — ein Schreiben von ihm! — aus der Tasche und studirte seinen Inhalt.

„Bitte, sage, wie es Deinem Manne geht, und ob es noch immer nicht möglich ist, Dich zu sprechen. Kannst Du nicht heute Nachmittag auf ein kleines Stündchen fortkommen? Ich werde um vier Uhr draußen vor der Stadt an der Waldmühle sein. Dort könnten wir uns wie zufällig begegnen und durch das Gehölz den Weg zurücknehmen.

Ich habe Dir so viel zu sagen, Marianne. Auch möchte ich mit Dir berathen, ob ich meinen Aufenthalt hier noch verlängere oder einstweilen nach Berlin zurückkehre? Gieb mir ein kurzes Ja oder Nein, und eben nur ein solches durch den Boten. E."

Nachdem Marianne gelesen hatte, ließ sie unwillkürlich die Hand, die das Schreiben gehalten, herabsinken und verharrte eine Weile unbeweglich in tiefem, schwerem Besinnen.

Die widerstreitendsten Regungen erhoben sich in ihrem Innern.

Drüben lag ihr Mann mit furchtbaren Schmerzen. Sein Leben war nicht ungefährdet. Hatte sie die guten Tage mit ihm genossen, so galt es nun, während der schweren treu an seiner Seite zu stehen.

Ihr Pflichtgefühl, ihr sittliches Ich sprachen, aber es sprachen auch heißes Mitleid und Liebe zu ihrem Manne.

Auf der anderen Seite stand jener, der sie mit ganzer Hingebung geliebt, und den widrige Verhältnisse ihr entrissen, der ihr in die Erinnerung zurückgerufen hatte, daß er ältere Rechte besitze, der gekommen war, sie in Anspruch zu nehmen. Und dieser Mann ließ auch jetzt nicht ab, nachdem das Schicksal gegen ihn entschieden hatte.

Aber Marianne fand eine unumstößliche Entscheidung in Bernhards schwerer Krankheit. Es durfte keinen Grafen Krewe mehr für sie auf der Welt geben, es mußte nur ein Bernhard für sie da sein!

Ueberhaupt durfte nur Einer in Betracht kommen, weil sie eben dieses Mannes Weib geworden, weil sie ihm auch mit voller Seele zugethan war, weil sie ein tiefes Gefühl der Dankbarkeit für all das durchströmte, was er ihr an Liebe und Aufmerksamkeiten bisher erwiesen hatte.

Ja, wenn Bernhard nicht mehr lebte, dann, dann —

Aber konnte sie das überhaupt denken, oder gar wünschen? Nimmermehr! Sie wollte es nicht denken, und sie wünschte es nicht.

So rührend äußerte er seine Dankbarkeit für ihre Pflege. Immer wieder rief er ihr zu: „Armes Anneken! Wie lästig, wie schwer, wie langweilig, wie anstrengend für Dich!

Liebes Anneken, wie gut bist Du gegen mich! Nun sehe ich erst, welchen Schatz ich an Dir habe!"

Bei solchen Worten war sie zusammengefahren. Sein Vertrauen hatte etwas, das sie bis ins Innerste ergriff. Das förderte die Entschlüsse der Treue, schuf Nachdenken.

Ihr schauderte, daß Krewe ihre Wangen berührt hatte, daß es etwas gab, daß sie Bernhard verheimlichte. Und jetzt durfte sie es ihm nicht einmal sagen, selbst wenn es sie trieb. Sie mußte ihn schonen. Am liebsten hätte sie sich an seine Brust geworfen und gerufen:

„Hilf mir, hilf mir! Ich ersticke an dem Unrecht, an der Vorstellung!"

Und in anderen Augenblicken ergriff sie eine namenlose Beängstigung bei der Ueberlegung des Kommenden, bei alle dem, was noch mit Bernhards Krankheit verbunden sein könnte, vor einem langen Siechthum, vor einem bleibenden schleichenden Leiden, das sie lediglich zur Pflegerin ihres Mannes machen würde.

Landesbibliothek Oldenburg

Sie sah ihn todt vor sich, und während sie sich verzweifelt an seinem Bette niederwarf, stieg doch die Gestalt des anderen vor ihrem Geiste auf und ihr Herz hob sich, daß ihr doch noch das werden sollte, was sie in den Zeiten ihrer ersten, tieferen Liebe als Höchstes ersehnt hatte.

Heute aber galt es nun, einen Entschluß fassen.

Und das Ende war das, was sie eigentlich doch nicht beabsichtigte. Sie wollte die heutige Anwesenheit ihrer Mutter benutzen, um eine letzte Unterredung mit Krewe herbeizuführen. Er hatte, wie sie sich vorstellte, diesen Anspruch zu erheben. Das, das mußte sie ihm noch thun, nachdem er nun über die Zeit einer Woche ausgeharrt hatte.

Sie verbrannte, bevor sie das Gemach verließ, seinen Brief, trat zunächst wieder ins Krankenzimmer, woselbst sie zu ihrer Beruhigung nun Bernhard schlafend fand, trat ins Wohngemach, rückte den Sessel an den Schreibtisch und schrieb die nachstehenden Worte:

„Hoffe nichts mehr, theurer Mann! Durch Bernhards Krankheit haben sich die Dinge gegen Dich entschieden. Wenn Du mich je geliebt hast so füge Dich, ich beschwöre Dich nochmals, in den Verzicht. Ich sage dasselbe, was ich Dir bei unserer Begegnung zurief. Berechtigung und Werth Deines Anspruches haben die Verhältnisse zunichte gemacht. Es giebt nur einen Platz, auf dem ich jetzt stehen darf!

Und Du, gerade Du, bist mir in Deinem Verhalten ein Vorbild gewesen!

Indem ich Dir ins Gedächtniß zurückrufe, mit welcher Aufopferung Du Deiner Frau Deine Kräfte widmetest weiß ich Dich mit meinen Auffassungen einverstanden.

Ja, ich will Dich, mein geliebter Freund, noch einmal, zum letztenmal sehen. Kommt meine Mutter heute Nachmittag zu mir ins Haus, wie ich es erwarte, dann werde ich nach Deinem Wunsche an der Waldmühle sein Erwarte mich von vier Uhr ab.

Erscheine ich nicht, so habe ich nicht kommen und von Dir Abschied nehmen können. M."

Es war eine Viertelstunde vor vier Uhr, als Marianne das Haus verließ. Allerlei Dringliches hatte sie vorgeschützt, das Haus endlich einmal verlassen zu müssen. Bernhard hatte ihr freundlich zugenickt, sie sogar ermuntert. Frau Dijon hatte dagegen unbequeme Fragen gestellt und gemeint, daß sie ja ihrer Tochter die Besorgungen abnehmen könne. Sie hatte sich nur sehr unwillig gefügt, als Marianne bei ihrem Willen beharrt

Sie fanden auch jetzt niemals den Weg zu einander. Wenn sie beisammen waren, gab's irgend einen Punkt, an dem die nörgelnde, immer nur auf das praktisch Nüchterne ihre Gedanken richtende Frau ansetzte.

Es war für Mariannes Absichten ungünstig, daß die Waldmühle auf dem anderen Ende der Stadt lag. Sie hatte nur zwei Wege, die sie nehmen konnte, den durch die Hauptstraße oder eine sich um diesen Theil von Bründe hinziehende Promenade.

Unter der Berechnung, daß sie, jetzt bei Winterszeit, auf diesem am wenigsten Bekannte begegnen werde, wählte sie ihn, beeilte sich beim Gehen und war eben im Begriff, die Hauptstraße zu überschreiten und die direkte Richtung nach der unterhalb am städtischen Gehölz liegenden Waldmühle einzuschlagen, als plötzlich — zu ihrem nicht geringen Schrecken — Doktor Paul Halbe vor ihr auftauchte.

Zunächst versuchte sie, bloß zuvorkommend das Haupt neigend, an ihm vorüberzuschreiten. Aber das gelang ihr nicht. Paul blieb stehen, sprach, seinem Impuls folgend, und einen freundlich anschwiegenden Ton in seine Worte legend, auf sie ein und suchte sie, nachdem er in bewegter Weise seines Vaters Sterben gedacht und ein kurzes Wort über seine Erlebnisse hingeworfen, durch eingehende Fragen nach Bernhards schwerer Krankheit festzuhalten.

Und Marianne zeigte zwar, daß alles, was er mittheilte, ihr regstes Interesse in Anspruch nahm, aber wußte zugleich durch ihr Wesen und durch die Art ihrer Erwiderung anzudeuten, daß sie Eile habe, daß sie ihm ihre Aufmerksamkeit nur gezwungen schenken konnte. Sie hielt das Gespräch auf einer gewissen Oberfläche, erwähnte, daß sie bereits von ihrer Mutter von seines Vaters Hinscheiden gehört, und daß sie sich zur Bestellung einer Blumengabe für dessen Grab jetzt neben anderem zugleich habe anschicken wollen.

Nach dieser Erklärung streckte sie ihm, durch einen gütigen Ausdruck in den Zügen ihren einstigen Beziehungen Rechnung tragend, die Hand zum Abschied entgegen.

Die Unruhe beherrschte sie. Sie war, während sie sprach, fortwährend mit ihren Gedanken bei Krewe, und bei der Ueberlegung, auf welche Weise sie sich Paul Halbes, um jenen nicht warten zu lassen, so bald wie möglich würde entziehen können.

Doch gab gerade ihre Eile Paul Anlaß, sie noch besonders anzusprechen. Er bat sie, sie noch ein Stück begleiten zu dürfen. So gern plaudere er noch ein wenig, höre von ihr und von den Ihrigen und berichte ein Wort über sich.

Dabei ließ er geschickt durchblicken, daß er keinerlei Ansprüche mehr erhebe, viel weniger, daß ihn noch irgend eine Verstimmung beherrsche, daß er nur frei und freundschaftlich wieder mit ihr in Berührung zu treten den Wunsch habe.

Da Marianne das sie stark enttäuschende Ansuchen nicht ablehnen konnte, nickte sie erst nur artig beipflichtend, sagte aber dann, rasch das für sie Günstige ersinnend:

„Sehr gütig, Herr Doktor. Ich muß aber leider gleich hier nebenan einige Besorgungen ausrichten. So kann ich von Ihrem gütigen Anerbieten leider keinen Gebrauch machen. Ich hoffe aber, daß wir uns noch während Ihrer diesmaligen Anwesenheit begegnen. Jedenfalls werde ich, sobald mein Mann wohler ist, Ihrer Frau Mutter einen Besuch abstatten, um ihr mein Beileid an dem schweren Verluste an den Tag zu legen. Adieu. Auf Wiedersehen, lieber Herr Doktor! Seien Sie überzeugt, daß ich an allem, was Sie und die Ihrigen angeht, den innigsten Antheil nehme."

Nach diesen warmherzigen, aber auch keinen Einwand zulassenden Worten wandte sie sich in die Stadt, statt geradaus zu gehen, und Paul beschritt, stark enttäuscht, den Weg, welchen sie hatte einschlagen wollen. Aber er beeilte sich nicht, hielt vielmehr sogleich wieder inne, stellte sich hinter einen der breiten Baumstämme der von ihm betretenen Allee und beobachtete Mariannes ferneres Verhalten. Und er sah, daß sie sich bevor sie um die Straßenecke bog, umschaute, und da sie ihn nicht mehr erblickte, sofort wieder umkehrte und — zu seiner größten Ueberraschung — nun eilend denselben Alleeweg betrat, auf dem er sich befand.

Und da war es denn nun an Paul Halbe, zu überlegen, wie er sich verhalten solle. Er wollte ihr nicht den Eindruck geben, daß er sie irgendwie beobachte, schon aus dem Grunde nicht, weil es ihn drängte, ihr nachzugehen.

Sie hatte ihm — das unterlag keinen Zweifeln — etwas mitgetheilt, das mit ihren Absichten im Widerspruch stand. Sie plante irgend etwas, das eine Zeugenschaft nicht vertrug.

So trat er, rasch entschlossen, hinter seinem Versteck hervor, machte sich seitwärts zu schaffen, als ob dort etwas sei, was sein Interesse fesselte, bückte sich auch noch einmal forschend herab, und schritt endlich — ihr den Eindruck gebend, als ob er keine Ahnung habe, daß sie hinter ihm sei — mit raschen Bewegungen dem Gehölz zu.

Und wiederum erschrak Marianne, als er plötzlich hinter den Bäumen auftauchte, aufs äußerste, und unwillkürlich regte sich in ihr zunächst der Gedanke, schleunigst umzukehren. Sie hatte ihm doch gesagt, daß sie in der Nähe mehrfach zu thun habe. Auch regte sich ihr Gewissen. Sie war doch — nun sogar als verheirathete Frau abermals auf versteckten Wegen, und auch heute war's dieser Mann, der ihre Schritte beobachtete.

Dennoch kehrte sie nicht um, aber sie that nun das, was er vorher gethan.

Sie schlüpfte rasch hinter einen der großen Alleebäume und sah ihm nach.

Am Ende derselben schieden sich drei Wege. Der eine führte links zur Waldmühle, der zweite direkt ins Gehölz, und den dritten mußte man zur Rechten einschlagen, um von hier aus wieder in die Stadt zu gelangen.

Es kam nun darauf an, welche Richtung Halbe wählte. Marianne befand sich in einer großen Spannung sie athmete erst auf, als sie sah, daß sich Paul der Stadt zuwandte.

Noch wartete sie eine Weile. Als sie dann auch ferner nichts von ihm mehr sah, eilte sie, so rasch sie konnte, der Waldmühle zu. —

Es war mehrere Stunden später, als die junge Frau wieder in die Stadt gelangte. Sie war voll schwerer Unruhe, da sie die ihrer Mutter angegebene Zeit weit überschritten hatte. Ueberdies war ihr Inneres in höchstem Aufruhr über das, was sich abermals zwischen ihr und Krewe zugetragen.

Vor dem Heraustreten aus dem Gehölz hatte er sie in ein kleines Tannenrevier gezogen, hier trotz ihrer Bitten und Abwehr zärtlich umschlungen und sie nochmals angefleht, dieser Unterredung eingedenk zu bleiben.

Und so war denn für die kämpfende Frau innerlich nichts gewonnen, vielmehr alles nur noch stärker aufgerührt worden. Nicht die Ruhe, die ihre Seele brauchte, hatte sie empfangen, vielmehr Unruhe, Sorge, Angst und Liebesnoth saßen in ihrem Herzen.

Und gleich, als sie ins Haus trat, empfing sie bereits ein Vorgeschmack dessen, was ihrer wartete. Die ihr die Thür öffnende Magd erklärte, daß der Doktor da sei. Er habe geholt werden müssen, weil der Herr sich sehr schlecht befinde. Die gnädige Frau sei auch drinnen im Krankenzimmer, und sie habe schon nach Frau Dormius wiederholt gefragt.

Nun eilte Marianne, ohne noch ihren Mantel abzulegen, ins Wohnzimmer, und als sie eintrat, schritt ihr ihre Mutter nicht nur mit einem Ausdruck entgegen, der verrieth, wie schlimm es drinnen stand, sondern auch mit der Miene starker Mißbilligung.

„Es ist doch unerhört, Marianne, daß Du so lange fortbleibst. Eine kleine Stunde wolltest Du Dich entfernen, und es sind jetzt über zwei. Deinem Manne hat dieses Warten auf Dich sehr geschadet. Ja, ja — er ist sehr, sehr krank! Der Rheumatismus ist ihm ans Herz getreten. Wir sollen eine Schwester annehmen. Das alles wollte ich mit Dir besprechen und Du warst nicht da.

Ich werde jetzt gehen und eine Pflegerin vom Krankenhause besorgen. Begieb Dich nur gleich herein!"

Das alles sprach Frau Dijon mit ungedämpfter, harter Stimme, und das alles nahm Marianne in dem Bewußtsein ihrer Schuld, ohne etwas zu erwidern, hin.

In ihrem Innern hatte auch nur dies Gefühl und das einer tödtlichen Angst um ihren Mann Raum.

Als sie ins Krankenzimmer trat, fand sie Bernhard in einem herzzerreißenden Zustande. Neben entsetzlichen Schmerzen litt er an einer furchtbaren Athembeschwerung. Um sie zu beseitigen, so besser der Pein der Erstickungsnoth zu begegnen, machte er fortwährend Anstrengungen, sich emporzurichten. Und gestützt von dem alten Doktor, der gegen Marianne still das Haupt neigte, gelang ihm das auch wirklich für Augenblicke.

Aber dann setzten die inneren und die Schmerzen in den Gliedern wieder so heftig ein, daß der Unglückliche durch das ganze Haus hörbare Qualtöne ausstieß, und diese wurden dann wieder erstickt durch die ans Leben gehende Hemmung in der Respiration.

Es war grausig anzusehen, und rührend und herzzerreißend war es andererseits, daß doch bei Mariannes Erscheinen ein Ausdruck von heißer Liebe und wiederaufkommender Hoffnung in den verzerrten Zügen erschien, daß er zu ihr als dem rettenden Engel emporsah und nach ihr die Hand auszustrecken versuchte.

Und dann kam der Abend, und es kam die Nacht, und während der langen dunklen Stunden empfing Marianne Dijon einen furchtbaren Eindruck von den Gegensätzen des Daseins, von dem, was mancher Mensch vor seinem Tode leiden muß, von der zärtlichen Liebe des Sterbenden für sie, von der Gewissensnoth, der diejenigen ausgesetzt sind, die ihr reines Herz verloren haben.

Einige Male nahm Mariannne den Anlauf, die Schwester fortzusenden. Sie wollte für Augenblicke mit ihm, der sicher bis zum Morgen nicht mehr leben konnte, allein sein, sie wollte in diesen letzten Momenten ihm noch beichten.

Und dann unterließ sie es doch, weil sie fürchtete, das könnte den zerrütteten Mann ganz zermalmen, dann zitterte sie doch vor einer solchen Eröffnung, weil das Ungewöhnliche des Geschehenen durch die Umstände zu etwas Ungeheuerlichem gestemp lt worden war.

Sie sollte ihm sagen, daß sie während dieser Stunden eine Begegnung mit einem Mann herbeigeführt habe, dessen Ziele und Pläne darauf ausgingen, sie, die Verheirathete, an sich zu binden, sie ihrem Manne zu entreißen!?

Gewiß, die Sache konnte auch aus einem anderen Gesichtspunkt betrachtet und ihm vorgetragen werden. Sie konnte dem Sterbenden erklären, daß sie solche Zumuthungen zurückgewiesen habe, daß sie nur gegangen sei, um ihn für immer abzuweisen.

Mitten unter solchem Hin und Her ihres Innern mußte die Schwester für Augenblicke das Gemach verlassen. Sie fragte nach einem den Kranken noch besser stützenden Kissen und begab sich zu diesem Zweck ins Wohngemach.

Und da, da war's Marianne wie ein Fingerzeig von oben.

Sie bat jene, drinnen einen Augenblick zu verziehen, kniete nieder an ihres Mannes Bett und rief ihn an, er solle sie hören.

„Du willst — — Du wünsch —" stöhnte der in Schmerzen und innerer Zerstörung fast schon der Sinne Beraubte.

Und da sprach sie kurz und eindringlich, damit er es noch fasse. Sie sagte ihm, daß Krewe sie besucht und sie jetzt wieder aufgefordert habe, ihn anzuhören. Sie habe es — sie schwöre es — gethan, um ihm zu befehlen, Bründe zu verlassen, sich nie wieder ihr zu nähern.

Nur irgend einen freieren Augenblick habe sie abgewartet, ihm, Bernhard, alles offen zu bekennen. Wenn sie gezögert, habe sie die Angst bewegt, ihm zu schaden.

(Fortsetzung folgt.)

Welche Ferkel soll man behalten?

Zum Aufziehen sind selbstverständlich nicht alle Ferkel gleichmäßig geeignet. Es giebt unter ihnen träge und kraftlose, die nur durch die Noth gezwungen, an die Zitze der Mutter gehen; solche Thiere sind schwächlich, und die Vermuthung liegt nahe, daß sie an einem inneren Fehler leiden; sie lassen nichts Gutes erwarten und werden in den seltensten Fällen gut gedeihen. Dann giebt es auch solche, die von Anbeginn an sehr empfindlich sind und Regen und Wind scheuen; auch diese werden kaum recht kräftig werden, sie sind zu zart, zu schwächlich und bedürfen einer sorgfältigen Pflege. Ferner giebt es schreckhafte Ferkel, die beim geringsten Geräusch zusammenfahren. Sie sind zu unruhig, zu nervös, um gut zu gedeihen.

Zur Aufzucht wähle man in erster Linie die freßlustigen, wie sie den Beweis für eine kräftige Verdauung liefern; sie werden später auch nicht wählerisch sein, an ihnen geht das Futter nicht verloren. Sodann wähle man vorzugsweise jene Ferkel, die gegen den Witterungswechsel gleichgültig sind und nicht ängstlich sofort den Stall aufsuchen, wenn es regnet, windig oder kalt ist, sie sind kräftig und versprechen Gedeihen. Unruhige nervöse Ferkel scheide man von der Zucht aus, dagegen trachte man, fröhliche, lebenslustige Thiere zu behalten, sie machen ihr Futter bezahlt und brauchen nicht ängstlich gepflegt zu werden.

Landesbibliothek Oldenburg